

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegkarte. Nr. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausserhalb des Reichs. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Anzeiger“, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und in Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Form; 20 Pfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wt. für deutsche Reklamen; 2 Wt. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechend Nachschlag.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Hildes 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an bezugsfreie Stellen und Blätter wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 13. Januar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 20. — 63. Jahrgang.

Gute Fortschritte im Westen!

Der Tagesbericht vom 13. Januar.

Abgewiesene französische Angriffe. Mehrere französische Stellungen erobert. 1700 Franzosen gefangen, 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 13. Jan., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Neuport fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Palingsbrug (Vorort von Neuport) zur Folge hatte. Die feindlichen Angriffe am Kanal von La Bassée sind endgültig abgewiesen.

Französische Angriffe auf La Boisselles und die Höhe von Rouvron wurden zurückgeschlagen.

Den gestrigen erfolglosen französischen Angriffen auf die Höhen bei Crouy folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhe nordöstlich Souffise und nördlich Crouy endigte. Unsere Kämpfer setzten sich in Besitz von zwei französischen Stellungen, machten 1700 Gefangene, eroberten 4 Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre.

Französischer Sappenangriff in Gegend südlich St. Niziel wurde erfolgreich abgewiesen. Unsere Truppen setzten sich in den Besitz der Höhe nördlich und nordöstlich Nomeny.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten hat sich gestern nicht geändert. Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Westen.

Lebhafte deutsche Tätigkeit in Flandern.

Br. Kopenhagen, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Die „National Tidende“ meldet: Nach den letzten Nachrichten entfallen die Deutschen in Flandern eine lebhaftere Tätigkeit. Alles deutet darauf hin, daß sie den günstigen Augenblick abwarten, um einen gewaltsamen Vorstoß zwischen Dixmuiden und dem Meere zu unternehmen.

Eine neue Offensive in Flandern erscheint den Engländern selbst bedenklich.

Berlin, 13. Jan. (Nr. Wn.) Nach den ungeheuren Verlusten an Offizieren, welche die Engländer in Flandern erlitten haben, erwartet die „Times“, daß die neuen Offiziere, die an die Front gehen, hinreichend ausgebildet seien, um sich selbst und die Truppen mehr zu schonen. Eine neue Offensive sei wegen des Mangels tüchtiger Offiziere weit bedenklicher als für die Deutschen.

Die Zahl der Engländer an der Front in Frankreich.

Fünfmalige vernichtende Zurückweisung der Verbündeten in drei Tagen.

Br. Zürich, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Nach der „Neuen Zürcher Ztg.“ ist die Angabe, daß gegenwärtig noch 180 000 bis 200 000 Engländer in Frankreich stehen, für die an der Front weilenden Regimenter zutreffend. Ebenso viele liegen aber noch in den Konzentrationslagern hinter der Front, da genau 400 000 Weihnachtsgeschenke für die Soldaten über den Kanal gebracht worden seien. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß bis zum 6. September die Heere Belgiens und Englands von Deutschland fünfmal innerhalb drei Tagen bis zur Vernichtung geschlagen worden seien. Das Küstenland der französischen Riviera weise über 50 000 verwundete Franzosen und Engländer auf, darunter allein 18 000 Jüder, zu deren Pflege 20 Ärzte aus Hindostan geholt worden seien.

Große Leiden der Engländer an der Front.

Aber Kopenhagen, 12. Jan. wird der „N. A. J.“ gemeldet: Die Kälte und der Frost an der Front fordert beinahe ebensoviele Opfer wie die deutschen Geschosse. Offiziere, die krank von der Front zurückgekehrt sind, erzählten, daß augenblicklich über 1500 englische Soldaten in Boulogne und Umgegend liegen, die alle erfrorene Füße haben. Über 1000 von ihnen mußte ein oder beide Beine amputiert werden, und besonders erschwerend fällt es ins Gewicht, weil bei den vielen verwundeten Soldaten ein vollständiger Zu-

sammenbruch der Nerven jeden Versuch zur Heilung zu nichte macht. Die großen Verluste, die die englische Armee durch diese Amputationen gehabt hat, haben die englische Front mehr verdünnt, als alle Angeln und Schrapnells.

Die unerträglich Lage in Dünkirchen.

Der Zorn gegen die Engländer.

Ein in Rosendaal angelkommener Kaufmann aus Dünkirchen, der mit vielen anderen Bewohnern dieser Stadt Frankreich verlassen hat, um in Holland das Ende des Krieges abzuwarten, teilt dem Vertreter des „Vol. Anz.“ folgendes mit, was die Behauptungen, die deutschen Luftangriffe hätten keinen Schaden angerichtet, am besten widerlegt:

Die deutschen Luftangriffe sind für meine Vaterstadt, wo ich ein blühendes Geschäft besaß, eine wahre Not. Der Schaden ist außerordentlich groß, besonders für die Heeresverwaltungen. Da die Bevölkerung ziemlich stark in Rittschenschaft gezogen wird, so herrscht Verwirrung und Bestürzung. Alle wollten die Unglücksstätte verlassen, wenn es ihnen ihre materiellen Verhältnisse ermöglichten. Ich muß Ihnen gestehen, daß der Zorn über diese traurigen Geschehnisse sich hauptsächlich gegen die Engländer richtet, die mit uns ebenso diktatorisch umgehen wie mit den Belgiern. Es kam deshalb, wie ich als Freund des Maire von Dünkirchen weiß, zu sehr peinlichen Zwistigkeiten zwischen der englischen und französischen Intendantur. Den Engländern zuliebe müssen wir alles opfern, unser Geschäft, unsere Habeligkeiten — und am Schluß können wir abziehen, wie es jetzt geschieht. Lange kann dieser Terror nicht mehr dauern. Zusammenstöße zwischen englischen und französischen Verwaltungsbeamten kommen häufig vor. Man verlangt dringend von den Abgeordneten, daß sie etwas bei der Regierung für uns tun. Geschicht nichts, dann müssen sich unsere Minister aufs Ärgste gefaßt machen; sie werden sich genötigt sehen, einen Teil der Feldtruppen in Nordfrankreich mit der Aufrechterhaltung der Ruhe im Innern zu betrauen. Die Bevölkerung kann das Gendarmen zwei Monate noch ertragen. Ich befürchte das Schlimmste, wenn man nicht raschestens für die Tausende gänzlich verarmter Beschäftigungsloser und ihrer Ernährer beraubter Familien Sorge trägt.

In einem dem Korrespondenten vorliegenden Brief teilt ein belgischer Unteroffizier seinen in Rosendaal lebenden Angehörigen mit, daß zwischen Franzosen und Engländern an der Front eine merkwürdige Spannung herrscht; Kameradschaftlichkeit ist nicht üblich. Die Engländer bevorzugen die Belgier, von den Franzosen wollen sie nichts wissen. Ein französischer Leutnant sagte dem Briefschreiber: Hätten uns die Deutschen vor 44 Jahren nicht Elsass-Lothringen abgenommen, so wären wir heute ihre Verbündeten gegen England. Der Belgier erklärt, daß die den Deutschen zugeschriebenen Gräueltaten ungläublich übertrieben werden; die Deutschen seien meistens brave Kerle.

Die Hergesechte in der ersten Januarwoche.

Rotterdam, 11. Jan. (Nr. Wn.) Über die Geschehnisse an der Front in der ersten Januarwoche meldet ein Augenzeuge im englischen Hauptquartier: In der Silvesternacht besetzten die Deutschen nach einem hartnäckigen Gefecht eine neue Stellung bei dem La Bassée-Kanal. Die Verbündeten eroberten die Stellung wieder zurück, worauf die Deutschen durch einen neuen Angriff sie wieder nahmen, und so wurde um diese Stellung dreimal gerungen, bis sie schließlich in endgültigen Besitz der Deutschen verblieb. Am Neujahrstage beschossen die Engländer am rechten Zentrum deutsche Schützengräben und am 2. und 3. Januar entfaltete die feindliche Artillerie wieder erhöhte Tätigkeit. Sie nahm zuerst den linken Flügel, dann das Zentrum und schließlich den rechten Flügel der Verbündeten unter Feuer. Am 3. Januar brachten die Deutschen sogar schwere Haubitzen ins Feuer, wodurch sie unsere Batterien zum Schweigen brachten. In den letzten drei Tagen war es dagegen an der Frontlinie ziemlich ruhig. Das fürchterlich schlechte Wetter erhöht die Entbehrungen unserer Leute in den Schützengräben. Die Luft ist aus den Klaffen getreten, so daß sowohl wir wie auch der Feind etliche Schützengräben räumen mußten, weil sie buchstäblich überschwemmt waren.

Die Wirkung der deutschen Fiegerangriffe.

Berlin, 13. Jan. (Nr. Wn.) Über Amsterdam wird verschiedene Blätter aus Paris gemeldet: Das ganze Interesse konzentriert sich auf die Expedition der deutschen Fieger an die französische Nordküste. Wegen der Angst, daß die Deutschen ihre Luftangriffe auch auf Paris wiederholen werden, sind neuerdings mächtige Scheinwerfer auf den Höhen von Montmorency, St. Cloud und Bellevue angebracht worden.

Verzögerung der Beleuchtung in Paris.

W. T.-B. Paris, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Temp“ meldet: Die Bevölkerung von Paris wird binnen kurzem durch die Presse von Drohungen benachrichtigt werden, die für eine

eventuelle Verminderung der Straßenbeleuchtung getroffen worden sind, um der Gefahr einer Beschießung durch Zeppeline und Flugzeuge zu begegnen.

Absturz eines französischen Doppeldeckers.

W. T.-B. Paris, 12. Jan. (Nichtamtlich.) „Matin“ meldet, daß bei Auzerre bei Yonne ein Militärzwei-decker abstürzt ist, wobei der Lenker getötet wurde.

Die gestrigen französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird von 3 Uhr nachmittags berichtet: Zwischen dem Meere und der Oise war zeitweilig aussehende an einigen Stellen ziemlich heftige Kanonade. Nördlich Soissons wurden sehr bewegte Kämpfe um die Schützengräben geliefert, welche wir vom 8. bis 10. Januar erobert hatten. Der Feind unternahm am gestrigen Tage mehrere Offensivvorstöße, welche wir zurückschlugen. Wir gewannen neue Schützengräbenstücke. Zwischen Soissons und Reims waren Artilleriekämpfe. Unsere schweren Geschütze beschoßen wirksam die deutschen Batterien und Minenwerfer. In der Champagne und im Gebiet von Souain richtete unser Artillerie ein sehr genaues Feuer auf die feindlichen Stellungen. Nahe Verthes war eine Feldbesetzung der Ferme Beau Séjour der Schaulatz erbitterter Kämpfe. Der Feind konnte einen Schützengraben im Innern der Befestigung errichten, deren vorspringenden Winkel wir besetzt halten; der Kampf dauert an. Aus den Argonnen bis zur Raas ist nichts zu melden. Auf der Raasböden wurden zwei deutsche Angriffe, einer im Walde von Consenbois, der andere im Walde von Bruchot abgewiesen. Südlich Cirey-sur-Nezuzee überraschte eine unserer Abteilungen eine deutsche Kompanie, welche das Dorf St. Staubeur plünderte (?) und schlug sie in die Flucht. In den Vogesen und im Elsass war der Tag ruhig. Das schlechte Wetter und der Schneesturm dauern an.

W. T.-B. Paris, 13. Jan. (Nichtamtlich.) 11 Uhr abends: Nördlich Soissons beschoß der Feind während der ganzen Nacht heftig unsere Stellungen auf dem Perrieres-Plateau und den Vorprung 132. Er nahm heute, um die letztgenannte Stellung wieder einzunehmen, einen bedeutenden Angriff, deren Ergebnis noch nicht bekannt ist. Kein anderes bemerkenswertes Ereignis ist zu melden.

Das Versagen der französischen Riesenoffensive.

Rom, 11. Jan. Ein Pariser Brief des „Mattino“ verbreitet sich über die Seelenstimmung der Franzosen, die das beständige Hin- und Hergehen der ersehnten Riesenoffensive geradezu als Schmach empfanden und sich jeden Tag ungeduldig fragten: „Sind wir endlich so weit?“ Der Korrespondent berichtet über die eifrig fortgeschrittenen Vorbereitungen zu dieser Offensive, die erfolgen werde, sobald die Willian der neuerebenen drei Klassen ausgebildet ist. Diese Ausbildung müsse sich diesmal mit fürchterlicher Bewaffnung sowie mit der Hoffnung paaren, daß die Waffen und Geschütze der Deutschen bis zum entscheidenden Augenblick schabhaft geworden, und daß die Deutschen dann absolut minderwertig sein werden. (!) Der Brief berichtet auch, daß die französischen Geschützwerkstätten Tag und Nacht arbeiten, um den Geschützpark zu ergänzen und die beschädigten Geschütze wiederherzustellen. An schweren Geschützen werden täglich drei gegossen, so daß also im Verlauf von 150 Tagen 450 neue schwere Geschütze hergestellt werden. Auch seien die sämtlichen französischen Festungen jetzt mit neuen Kanonen ausgestattet, welche den Deutschen gleichkommen.

Die Eröffnung der französischen Kammer.

W. T.-B. Paris, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Zu der gestrigen Eröffnung der Kammer waren die Kammerdeputierten in großer Zahl anwesend. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit eröffnete der Alterspräsident Radau die Session mit einer Ansprache, in der er sagte, der einzige Gedanke und der Wunsch Frankreichs sei, einen langverheerenden Angriff zurückzuschlagen und den Feind niederzuwerfen. Er forderte die Kammer auf, auch weiterhin der Armee ein ermutigendes Schauspiel von Einigkeit zu bieten. (Lebhafter Beifall.) Wir nehmen, erklärte der Redner entschlossen, alle Opfer auf uns, welches auch die Dauer der Prüfung sei. Wir hatten durch, ohne schwach zu werden, bis zum endgültigen Siege, welcher uns Ehre, Freiheit und einen dauernden Frieden sichert. (Einmütiger Beifall.) Die Kammer wählte mit 474 Stimmen Deschanel und alle Mitglieder des Bureau wieder. Das Haus vertagte sich sodann auf Donnerstag. — Die verschiedenen Kammergruppen der Linksparteien wählten ihre Delegierten, welche gemeinsam mit der Regierung das Arbeitsprogramm für die ganze Session ausarbeiten werden. Schon jetzt scheint es festzustehen, daß die Beschlüsse erneut die Einigkeit aller Parteien bekräftigen werden. Kein Interpellationsgesuch wird eingereicht und keine reinpolitische Debatte geführt werden.

Die französischen Grausamkeiten.

Die vom „Wolffschen Telegraphen-Bureau“ verbreitete Zurückweisung der französischen amtlichen Verleumdungen soll hier nach einem besonderen, uns wichtig dünkenden Gesichtspunkt betrachtet werden. Wir haben wohl gelegentlich, aber sehr selten, von den entsetzlichen Ausschreitungen der Franzosen auf den Schlachtfeldern und auf dem übrigen Kriegsschauplatz gehört, wir haben jedoch bis dahin nicht gewußt und auch nicht wissen können, wie grauenhaft umfangreich die Liste dieser französischen Schandtaten ist. Unseres Wissens wurde nur einmal einer dieser Greuel von deutscher amtlicher Seite festgestellt: die Niedermeglung deutscher Gefangener im Lazarett von Orchie. Was sonst noch von den Abscheulichkeiten der Franzosen mitgeteilt wurde, das kam immer nur gewissermaßen tropfenweise, und weil es amtlich nicht bestätigt worden war, so stellte sich diesen Angaben ein für unser Volksempfinden ehrenvoller Zweifel entgegen. Denn wir alle konnten und wollten es nicht glauben, daß die einstmal wegen ihrer Ritterlichkeit geschätzte Nation so tief habe sinken können. Nunmehr erklärt unsere Regierung, daß die bestialische Verurteilung und Hinrichtung deutscher Verwundeten durch das eidliche Zeugnis einwandfreier Persönlichkeiten bestätigt wird, und daß die massenhaft vorgenommenen schmachvollen Handlungen französischer Truppen seinerzeit der Öffentlichkeit zur Kritik werden überantwortet werden. Was uns an der amtlichen Kundgebung über die rein menschliche Teilnahme hinaus namentlich auffällt, das ist, daß sie wieder einmal, und zwar ungewollter Weise, einen Beleg dafür erbringt, wie wir Deutschen es nicht lassen können, auch einem grausamen und entmenschten Feinde gegenüber allzu rückwärtsvoll vorzugehen. Die unzulässige Rücksichtnahme finden wir vor allem darin, daß die Greuel, von denen jetzt der Schleier weggezogen wird, erst so spät, erst nach langen Monaten, zur Kenntnis der Welt gebracht werden. Warum diese Verzögerung? Warum dies allzulange Verschweigen? Wäre es nicht richtiger und wirksamer gewesen, jede von den Franzosen begangene Schändlichkeit sofort mitzuteilen? Aber wir sind selbst da, wo uns die Galle überlaufen muß, immer noch zu gutmütig und nachsichtig, und wenn dieser Fehler uns zieren mag, so bleibt er doch ein Fehler. Es wird Zeit, daß wir ihn ablegen und die weiteren Folgerungen ziehen, also unsere Grundstimmung gegenüber den Franzosen endlich einmal richtig orientieren. Wir müssen uns von der immer noch mannigfach wahrnehmbaren schwächlichen Reigung freimachen, Frankreich als den veralteten, nur zwangsweise in den Krieg geführten Kämpfer für englische und russische Interessen anzusehen. Wir dürfen keine Großmut üben, zumal wir damit hart an die Grenze fahrlässiger Verletzung unserer Lebensinteressen geraten würden. Um aber auf die jüngste Kundgebung der Regierung zurückzukommen, so fragt es sich, ob der Nachteil, der uns aus der Verzögerung ihrer Bekanntgebung erwächst, überhaupt noch aufgewogen werden kann. Denn darüber dürfen wir uns nicht täuschen, daß die Beherrschung eines großen Teils der Presse der „neutralen“ Länder durch das niederträchtige Lügensystem der Franzosen und der Engländer immer noch im wesentlichen unerschüttert fortbesteht. Vereinzelte Zeichen der Einkehr und der Umkehr bedeuten nicht viel gegenüber dem entscheidenden Tatbestande. Wir sind ja schon dankbar, wenn einmal ein kleineres ausländisches Blatt freundlicher oder mindestens weniger unfreundlich als die ungeheure Überzahl der Zeitungen insgesamt in der Welt über uns urteilt. Wir lesen beispielsweise mit Befriedigung, wenn der „Utredter Courant“ (wie wir mittelsten) in diesen Tagen schrieb: „Es wird sich wohl erweisen, daß hier wieder einmal eine der schändlichsten Lügen niedergeschrieben ist, womit schon während der ganzen Dauer

des Krieges die Bevölkerung der neutralen Staaten gegen Deutschland aufgehetzt wird. Wir haben uns schon oft mit Entrüstung gefragt, ob denn in der neutralen Presse gegen Deutschland alles erlaubt ist, und diese Frage auch mehrfach in unserer Blatte gestellt.“ (Dies schrieb das Blatt bei der angeblichen Beschädigung des Krankenhauses in Thann durch die Deutschen.) Das ist gewiß lobenswert, aber was nützt es viel, wenn das im „Utredter Courant“ steht, und wenn im „Corriere della Sera“, um nur dies Blatt zu nennen, das gerade Gegenteil steht?

Der peinliche Eindruck der deutschen Veröffentlichung in Paris.

Berlin, 13. Jan. (Rtr. Bln.) Zur Veröffentlichung deutschen Beweismaterials über die französische Soldateska wird dem „B. Z.“ aus Genf telegraphiert: Die kräftige Abwehr der deutschen Heeresleitung hatte das Ministerium Viviani erwartet, aber die in der Berliner Erwiderung enthaltene Fülle überzeugend dargestellter Tatsachen berührte in Paris sehr peinlich. Besonders unangenehm berührte, daß einige der vom Kriegsminister Millerand streng geheimgelaltenen Delikte französischer Abteilungen, wie die Plünderung ostfranzösischer Schlösser und die eine Zeitlang von mehreren Führern gebilligte Gefangenenerstümmelung in solcher Genauigkeit der Einzelheiten in Berlin bekannt seien. Zudem weiß die Pariser Regierung, daß die Deutschen nicht flunkern, wenn sie von beweiskräftigen Zeugnissen sprechen und jeder unbefangenen internationalen Untersuchung bei Gelegenheit gewiß ihr Material vorlegen kann.

Die schlechtere Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich.

Br. Rotterdam, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) „Daily News“ meldet aus Paris: Nachdem die französische Regierung vergeblich versucht hat, eine bessere Behandlung französischer Kriegsgefangener zu erwirken, werden die französischen Militärbehörden nunmehr zu Repressalien schreiten. Die Kriegsgefangenen deutschen Unteroffiziere in Frankreich werden künftig kein Taschengeld mehr erhalten und die deutschen Soldaten künftig keinen Tabak mehr bekommen und ihre Kost vereinfacht. Deutsche Offiziere, die ihr Ehrenwort gegeben hätten, würden nicht länger die Vergünstigung hinsichtlich freier Bewegung erhalten.

Das schlechte Aussehen der französischen Gefangenen.

Die bei Burnhaupt gefangenen 200 Franzosen sind nach Freiburg verbracht worden, von wo sie in ein Konzentrationslager übergeführt werden. Auf ihrem Transport erregten die Franzosen allenthalben Aufmerksamkeit, weil sie sich in einer durchweg recht schlechten Verfassung befanden.

Transport deutscher Kriegsgefangener nach Marokko.

Von der holländischen Grenze, 12. Jan. Wie der Amsterdamer „Telegraaf“ nach französischen Blättern mitteilt, sind 500 deutsche Kriegsgefangene, die sich an Bord des französischen Kriegsschiffes „Devastation“ befanden, am Freitag von Brest nach Bordeaux verbracht worden, von wo man sie nach Marokko überführen wird.

Eine Ansprache des Kaisers.

Einem Feldpostbrief aus Douai entnimmt die „Deutsche Tagesztg.“ die nachstehenden Mitteilungen: „Bestern (das ist am 2. Feiertag) war für uns ein denkwürdiger Moment. Der Kaiser war hier und ließ in den Parks und Straßen das Korps vorüberziehen. Vor den Köhnen entblöhte er das Haupt. Die eine war nur noch ein Stoß. Dann ging er mitten in den ziemlich schmalen Straßen mit seinen Herren und dem Prinzen Eitel Fritz weiter, drei Schritte an mir vorüber. Ei, wie da die Hände an die Helme flogen! — Hurra! brauste es aus den Soldatenleihen. Und das in einer französischen Stadt, die die Franzosen zu Weihnachten wieder zu besitzen hofften! An sein... Regiment hielt der Kaiser später eine Ansprache, in der er betonte, daß wir einem tapferen Gegner gegenüberstünden, daß aber der Krieg nicht früher aufhören werde, als bis die Gegner erledigt seien und wir den Frieden diktierten können.“

Pariser Blätter zum Kriegsbrot des Kaisers.

Aus Basel, 11. Jan., wird dem „B. Z.“ gemeldet: Die Verfügung, daß auf der kaiserlichen Tafel Kriegsbrot aufzu-

legen sei, wird von den Pariser Blättern teils spöttisch, teils aber auch ernst besprochen. So führt die „Action Française“ in einem längeren Artikel, der die deutsche Überschrift: Der Kaiser ist Kriegsbrot! trägt, u. a. aus: „Bleibst kommt es darauf an, zu wissen, ob das deutsche Volk zu den Opfern bereit ist, die ausdauernder Widerstand erfordert. Es wäre unflug, daran nicht zu glauben, ehe das Gegenteil erwiesen ist. Das Beispiel Kaiser Wilhelm weist den Gedanken, daß jedenfalls von den Lenkern des Reiches das Signal zur Entmutigung nicht zu erwarten ist. Das Deutsche Reich scheint entschlossen, den Krieg bis zu äußersten zu führen und ihn lange dauern zu lassen. Das ist die Bedeutung der Tatsache, daß der Kaiser Kriegsbrot is.“

Eine wohlwollende Verfügung für die belgische Geistlichkeit.

Die „Königliche Volkszeitung“ berichtet aus Rom, 12. Jan.: Der Generalgouverneur von Belgien, Frhr. von Bissing, hat zugunsten des belgischen Klerus verfügt, daß die internierten belgischen Geistlichen, gegen welche keine Anklage vorliegt, in die Heimat zurückkehren und die Seelsorge wieder aufnehmen können. Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln, und der Apostolische Nuntius können sich in allen von den Deutschen besetzten Landesteilen Belgiens jetzt frei bewegen und mit allen belgischen Bischöfen in Verbindung treten.

Die „Dankgebete“ der Engländer.

Nach einer Schilderung, die Reuters Bureau vom englischen Botschafter am letzten Sonntag gibt, scheinen die Gebete in den englischen Kirchen stark ökonomischen und finanzpolitischen Inhalt gehabt zu haben. Nach dieser Quelle bestanden die gottesdienstlichen Handlungen nicht nur aus Dankgebeten für die bereits erreichten Resultate, für das fast gängliche Freibleiben der britischen Inseln von dem Kriegsschrecken, für die Einigkeit der Nation, die alle politischen Unterschiede und alle Konflikte zwischen Kapital und Arbeit ausschaltete, sondern es wurden auch Dankgebete verrichtet für den großen Schatz an Vaterlandsliebe bei den großen Finanzanstalten und großen Handelshäusern, die jeder ersten finanziellen Erschütterung vorzubeugen trübten. Gedankt wurde ferner der Macht zur See, die der Bevölkerung ihre gewohnte Lebensmittelfuhr sicherte. Im weiteren Gebet wurde nach Dank abgestattet der „Loyalität und Hilfe der Eingeborenenstaaten in den Kolonien, die durch die deutsche Presse als Vassallen Großbritanniens verspottet werden“. Eine Polemik gegen die deutsche Presse, meint hierzu das „Berliner Tagblatt“, in einem Gebet ist immerhin eine Kuriosität. Auch die mohammedanische Welt bekam ihren Dank, da sie den „wahren Charakter des von der Türkei unter deutschem Einfluß erklärten Heiligen Krieges begriffen hätte“. Ferner wurde die öffentliche Meinung in den neutralen Ländern in das Gebet eingeschlossen. (Köln. Ztg.)

Ein englischer Sozialistenführer über die Notwendigkeit der allgemeinen Wehrpflicht.

W. T.-B. London, 12. Jan. (Richtamtlich.) Der sozialistische Abgeordnete Ramsay MacDonald sagte in einer Rede: Dieser Krieg liefert ganz unwiderlegliche Gründe zugunsten der allgemeinen Wehrpflicht. England stütze sich heute auf Frankreich, das die allgemeine Wehrpflicht habe. England könne sein Bündnis nicht erhalten, das zu einem Kriege führen könne, und den Verbündeten sagen, sie sollten sechs Monate warten, bis englische Truppen sie in den Schützengräben unterstützten; die Verbündeten würden sich nicht darauf einlassen. Tatsache sei, daß der Militarismus seine theoretischen Verteidiger in England habe, die dies nach dem Kriege um so begeisterter sein würden.

Der englische Geschäftsriva.

Eine Kruppische Erzählung als gute Brise.

Br. Amsterdam, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Eine Schiffsladung von 2750 Tonnen Nidelserze, die für die Firma Krupp bestimmt war und von einem englischen Kriegsschiff abgefangen wurde, ist am Montag von dem Londoner Preisengericht als gute Brise erklärt worden. Das Erz war im Juli auf einem russischen Schiffe von Neufiedonow abgehandelt worden. Der Besitzer des Schiffes benachrichtigte die britische Admiralität. Darauf wurde das Schiff angehalten und nach Falmouth verbracht.

Die fortgesetzte Steigerung der Frachttarife in England.

London, 13. Jan. (Eig. Drahtb.) Die Frachttarife für Weizen von La Plata nach England sind auf 62 Schilling 5 Cents gestiegen. Die Frachttarife stauen sich im Londoner

Deutsche Kriegspoesie.

Von Dr. Paul Landau.

„Der Araber hat allertwegen sein Pferd, der Russe seinen Branntwein, der Rigeuner seine Fiedel, aber der deutsche Soldat sein Lied! Es folgt ihm auf Vorposten, wo er es leise zwischen den Zähnen jammert, vertreibt ihm die Zeit im nächtlichen Wimmel, hilft ihm über das Heimweh weg im fremden Quartier, läßt ihn Hunger und Regen vergessen auf seinem Marsch und zieht endlich mit dem Sieger wieder durch das heimatische Tor.“ Diese Worte des Dichters Albert Lindner in einer Betrachtung über unser Kriegslied, die an die Erfahrungen von 1870 anknüpft, gewinnen heute wieder ihre volle Geltung. Wie unsere Krieger vor 44 Jahren mit fröhlichen Liedern in den Streit zogen, so tun sie es auch diesmal, und ihr heller, feister, brausender Gesang ist uns eine treffliche Gewähr des Sieges, denn das Sprichwort behält auch in der leichtesten Aenderung seine volle Geltung: „Schlechte Soldaten haben keine Lieder.“ Altgermanisches Erbe ist in diesem Kriegslied unseres Volkes mächtig; wie die Söhne des Thor ihren dumpf dröhnenden Chor anstimmten, so sind zu allen Zeiten deutsche Heere mit mutig stolzen Liedern zur Schlacht gezogen.

Den mittelalterlichen Brauch, vor Beginn des Gefechtes einen frommen Gesang anzustimmen, zeigt uns deutlich das althochdeutsche Ludwigslied, das den Sieg des Karolingers Ludwig III. am 3. August 881 bei Saucourt über die Normannen schildert. Als der König die Feinde erblickt, dankt er Gott, reitet kühn voraus und stimmt ein frommes Lied an, in das sein gesamtes Heer mit dem Refrain „Kyrie eleison!“ einfällt. „Sang war gesungen, Schlacht war begonnen“, heißt es dann; sofort nach dem Lied stürzten sie sich auf den Gegner. Wie bei den Naturvölkern noch heute, stimmte also ein Vorsänger den Schlachtgesang an, worauf die Menge im Chor den Schluß mitschrie. Das Kriegslied noch auf den Lippen, ließen die deutschen Kämpfer mit blankem Schwert ein, wie die Kaiserchronik berichtet; besonders fielen sie den hl. Georg, den Schutzpatron der Reiter, an. Den geistlichen Liedern, mit denen die Ritter in die Schlacht stürzten, traten

erst später weltliche Kriegslieder des Volkes zur Seite, zuerst bei Nationen, die um ihre Freiheit Mann für Mann kämpften, wie bei den Schweizern und Dithmarschern. Die Sempacher Schlacht hat eins der ältesten und herrlichsten deutschen Kriegslieder entstehen lassen, voller Ernst, Wucht und Siegesjubel, den Übermut der Ritter, die sterbensbereite Entschlossenheit der Bauern, das unheimliche Würgen und Ringen, den Opferdud Winkelsiebs in knappen Versen malend; ähnlich sangen mehr als ein Jahrhundert später die freiheitsstolzen Dithmarscher vor der Schlacht bei Hemmingstedt:

Wir wollen darunne wagen Gut und Gut
Und wollen da alle dann sterben,
Eh' daß der Solden ihr übermut,
So sollte unser schönes Land verderben.“

Eine Blütezeit des deutschen Kriegsliedes bricht erst mit der Landeshochzeit an. Damals sind manche berühmten, noch heute gesungenen Verse entstanden, wie z. B.:

Kein so'aver Tod ist in der Welt,
Als wer vor'm Feind erschlagen,
Auf grüner Heid' im freien Feld
Darf nicht hör'n groß Wehklagen.
Im engen Bett, da ein'r allein
Darf an den Lobesreihen,
Aber aber find't er Gesellschaft fein,
Soll'n mit wie Kräuter im Wägen.

Der starke Marschherrnhymnus der unwiderstehlich vordringenden Haufen pocht mit dem dumpfen Schlag der Trommel in den Bergen, wenn es von der Schlacht bei Paris heißt:

Im Blut mußten wir gan,
Im Blut mußten wir gan,
Bis über, bis über die Schwel:
Parnberger Gott, erkenne die Rot!
Parnberger Gott, erkenne die Rot!
Wir mühen sonst verderben also.

„Lärman, Lärman, Lärman!“ wirbelt es dazwischen, wie ein Aufstöhnen bei der furchtbaren Mutarbeit, und dann stampfen die Strophen dieses wild hinreißenden Marsches weiter, wie mit ehernen Tritten hin über Fote und Verwundete. Und ein anderer Trommelreim der Landknechte malt schon neben dem Rauseln der Schlägel das Knallen der neuen Feuerwaffen:

„Alarm, Alarm! läten die Trummeln sprechen,
Das ward eine große Stund,
Das Geschütz haben wir ihnen abgerungen
Al zu derselben Stund.“

„Wiß, wiß! höri man die Haken krachen. . .
Aufrecht und hochgemut geht der deutsche Landsknecht zum Sterben, freudig wie zum Tanz auf dem grünen Plan. So kühnet es uns das prächtige Lied vom Hähnrich, dem Fahnen-träger, der der drohenden Übermacht entgegen das Hähnlein schweben läßt in den sicheren Tod hinein:

Der Hähnrich nahm ein stolzen Gang,
Er gab dem Hähnlein einen Schwanz,
Er schwang's über Beis und grünen Stec:
„Seut Hähnrich morgen nimmer mei!
Beim Hähnrich will ich sterben, ja sterben.“
Der Hähnrich, der ward hart verwundet:
„Nun wech' ich jetund nimmer abund,
Wo man muß ich sterben, ja sterben!“

Bis zum 30jährigen Krieg klang dies freie kräftige Landsknechtslied durch die Schlachten; dann hebt ein düsterer, feierlich pathetischer Ton an, geboren aus dem Grauen und der Größe dieses unseeligen Ringens.

Früh auf, Ihr kampfere Soldaten!
Ihr, die ihr noch mit freudigem Mut,
Ihr, die ihr noch mit freudigem Mut
Belobet, suchet große Taten!
Da! Schlaget auf sie, liebe Brüder!
Ist groß die Müß, so ist sie nicht schlecht,
Der Sieg und Beut: und noch und recht
Zu thun, erfrischt alle Glieder.

So ruft G. R. Wedderlin seinen Landsknechten zu, und Moscherosch singt in Tone des mächtigen geistlichen Schlachtliedes Luther's „Eine feste Burg“:

Gott ist da: Christen Hüßf und Maß,
Ein feste Citadelle,
Er wacht und schillert Tag und Nacht,
Thut Roud und Sentinelle,
Jesus ist das Wort,
Brustwehr, Weg und Port,
Der rechte Corporaal,
Sauptmann und General,
Quartier und Coqs de aarde.

Doch auch das vollständige Soldatenlied findet man

Hafen. Man erzählt sie mit dem Mangel an Arbeitskräften und Leihern und mangelhafter Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen. Die Dockarbeiter, die enorme Löhne erhalten, weigern sich, mehr als an drei Wochentagen Überstunden zu machen. Die Kaufleute erleiden durch die Verzögerung in der Entladung der Schiffe und der Abfuhr der Güter bedeutenden Schaden.

Böse Zustände am Londoner Hafen.

Dr. Rotterdam, 13. Jan. (Fig. Drahtbericht. Nr. 111.) Die „Times“ meldet, daß die Steigerung aller Lebensmittel in England dem chaotischen Zustand im Hafen von London zuzuschreiben sei. Zahlreiche Schiffe liegen bei Gravesend, ohne daß sie gelöscht werden können. Sie enthalten wertvolle Ladungen von Gefrierfleisch, Tee, Zucker und Konserven. Es dauerte fast einen Monat, bevor ein Schiff gelöscht wurde. Man wisse mit der Zufuhr weder ein noch aus. Die Eisenbahnen verfügen auch nicht über genügendes Material. Ferner habe die ungünstige Witterung die Arbeiten in den Docks sehr beeinträchtigt. Der Hauptfehler liege aber bei den Speiditeuren.

Eine neue Erfindung in der drahtlosen Telegraphie?

Kopenhagen, 12. Jan. Das Kopenhagener „Extrablatt“ erzählt aus London, der Krieg habe die große Gefahr der drahtlosen Telegraphie entblößt, die darin bestehe, daß drahtlose Stationen im geheimen errichtet werden können, ohne daß die Möglichkeit gegeben sei, die Stelle zu entdecken, wo sie verborgen seien. Es habe der englischen Regierung gewaltige Anstrengungen gekostet, geheime drahtlose Stationen der Deutschen zu entdecken. Jetzt habe indessen Marconi eine neue Erfindung gemacht, welche die Möglichkeit gebe, festzustellen, woher ein drahtloses Telegramm komme. Es sei leicht, mittels der Erfindung auch solche drahtlosen Stationen zu entdecken, die sich auf Höhlen beschränkten. Marconi hat die Erfindung zur Verfügung der kaiserlichen Kriegstelegramme, die früh und abends von den deutschen Telefunkenstationen ausgesandt werden, aufzunehmen, die Anerkennung hierfür. Nach einer gemeinsamen Abereinunft lasse die Marconi-Gesellschaft diese Telegramme durch das englische Telegraphenbureau „Exchange Telegraph“ veröffentlichten, nachdem sie die englische Zensur passiert hätten.

Der Kampf um Warschau.

Von Major a. D. M. v. Schreibershofen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hält das schlechte Wetter, das schon einige Tage herrscht, immer noch an. Die längst erwartete Kälte, der ersehnte Frost, will sich nicht einstellen. Dies muß auf die Operationen von hemmendem Einfluß sein, was sich namentlich in einer Verlangsamung des Angriffes bemerkbar macht. Die Berichte des deutschen Großen Hauptquartiers weisen auch mehrfach auf die Erschwernisse hin, die der Offensive aus diesen Verhältnissen erwachsen, und ähnlich lauten die Berichte aus dem österreichischen Hauptquartier. Wenn die Angriffe auf dem entscheidenden Flügel trotzdem weitergeführt werden und Erfolge aufzuweisen haben, so ist dies ein besonderer Beweis der Leistungsfähigkeit unserer Truppen, an die bei den jetzigen Kämpfen die höchsten Anforderungen gestellt werden.

An denjenigen Stellen, wo die Entscheidung nicht gesucht wird, greifen beide Parteien, noch mehr als sonst, zu Festbefestigungen, mit denen sie ihre Stellungen verstärken. So hat sich auch im Osten aus dem ursprünglich beabsichtigten Bewegungskrieg und seiner lebhaften Offensive, ähnlich wie im Westen, ein Stellungskampf entwickelt, der aber immer noch eine größere Beweglichkeit und schnellere Fortschritte zeigt, als die gleichen Kämpfe in Westlandern und Nordfrankreich. Ohne daß es zu entscheidenden Angriffen kommt, findet in der Regel nur ein Geschützkampf statt; er wird, wie aus dem österreichischen Pressequartier berichtet wird, bei den Russen mitunter wenig lebhaft geführt, was man auf Munitionsmangel infolge des

schlechten Zustandes der Wege zurückführt.

Die für die Entscheidung wichtigeren Stellen, auf denen trotz aller Schwierigkeiten der Angriff durchgeführt wird, liegen auf dem nördlichen Heeresflügel. Wie weit wir in den letzten Tagen vorwärts gekommen sind, ist im einzelnen nicht berichtet worden. Nach den letzten Nachrichten müssen die deutschen Truppen im Kampf um den Sucha-Abchnitt und weiter südlich in der Gegend östlich des Rawla-Abchnittes angenommen werden. In ausländischen Berichten wird allgemein angenommen, daß die Russen am Blosnie-Abchnitt wieder Halt machen wollen. Dieser Ort, der einen wichtigen Straßenknotenpunkt bildet, liegt nur noch 18 Kilometer von den Warschauer Festungswerken entfernt. Mit einer gewissen Berechtigung werden deshalb auch die jetzigen Kämpfe schon als „Kampf um Warschau“ bezeichnet. Die Russen sollen in dem Gelände zwischen ihrer jetzigen Stellung und Warschau mehrere neue Stellungen bereits ausgebaut und vorbereitet haben, in die sie ohne weiteres zurückgehen können, wenn sie aus der vordersten geworfen sind. Es ist dies das alte Prinzip der russischen Heerführung, das sie auch schon im Mandchurischen Feldzuge verschiedentlich angewendet hatten, wo sie von Anfang an immer mehrere „Positionen“ hintereinander aufbauten. Damals gingen ihre Anordnungen für nachhaltigen Widerstand sogar so weit, daß sie von Anfang an ihre Truppen auf die einzelnen Positionen verteilten und ihre Kräfte dadurch zersplitterten. Aber trotz aller dieser Vorkehrungen und trotz der russischen ziffernmäßigen Übermacht hat der deutsche Angriff auch in den letzten Tagen stetige Fortschritte gemacht. Er hat sich auch durch die Ungunst der Witterung und die dadurch herbeigeführten schwierigen Geländebedingungen nicht aufhalten lassen. Der Vormarsch ist auf dem nördlichen Heeresflügel im Ganzen geblieben.

Auf den übrigen Teilen des östlichen Kriegsschauplatzes haben die Verbündeten sich im allgemeinen defensiv verhalten. Hier sind es die Russen gewesen, die namentlich auf dem südlichen Teile die Offensive ergriffen haben. Zunächst haben sie eine große Offensive in Westgalizien unternommen, die sowohl gegen den Dunajecfluß mit der allgemeinen Marschrichtung auf Krakau gerichtet war, als auch gegen die Linie Gorlice-Zolkowin, um an dieser Stelle die österreichische Front zu durchbrechen. Diese Offensive ist gescheitert. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben auch in den letzten Tagen ihre Stellungen erfolgreich gehalten. Nachdem die Russen eingesehen hatten, daß sie an dieser Stelle nicht vorwärts kamen, haben sie versucht, die untere Rida mit starken Kräften zu überschreiten. Sie sind jedoch an allen Stellen erfolgreich abgewiesen und zurückgeschlagen worden. Auch in den Karpathen und in der Bukowina, also auf dem äußersten östlichen Flügel, haben sie keine Erfolge erzielt. So stellt sich das Gesamtbild der Kriegslage auf dem östlichen Kriegsschauplatz für die Verbündeten günstig dar: In Mittel- und Südbolen sowie in Galizien und in den Karpathen haben sie ihre Stellungen gegen alle feindlichen Angriffe sicher behauptet, und im Norden schreitet der Angriff erfolgreich weiter. Dies entspricht vollkommen dem Operationsplane und den Absichten der obersten Heeresführung, so daß auch weiterhin eine glückliche Durchführung der großen Schlacht zu erwarten ist.

Weitere 18 russische Generale abberufen.

Br. Kopenhagen, 13. Jan. (Fig. Drahtbericht. Nr. 111.) Nach Petersburger Berichten ist neuerdings die Enthebung von 18 Generalen der aktiven russischen Armee von ihren Führerstellen erfolgt.

Zurückziehung der Kosaken aus der Front?

Wie der „Täg. Rdsch.“ gemeldet wird, sollen sämtliche Kosakentruppen mit der Zeit aus der Front ins Innere des russischen Reiches zur Sicherheit der Städte abgezogen

und von dort wieder Truppen zum Ersatz an die Front gebracht werden. Kosakentransporte treffen bereits in den großen Städten ein. Diese Maßnahme erscheint insofern notwendig, als Kosaken sich besser zur Unterdrückung von Volksunruhen eignen, die in den großen Städten auszubrechen drohen. Außerdem will die russische Heeresleitung auch die Erfahrung gemacht haben, daß das deutsche Heer den Kosaken wegen ihrer Bestialitäten und Plünderungen keinen Pardon gebe. Auch aus diesem Grunde sei es angebracht, die Kosaken aus der Front zu entfernen.

Die artilleristische Überlegenheit der Deutschen vor Warschau. Mobilisierung der Kamtschadalen.

Petersburg, 10. Jan. In der Besprechung der Schlacht an der Bzura stellt Oberst Michailowski im „Ruskoje Slowo“ fest, daß die artilleristische Überlegenheit der Deutschen „aus verschiedenen Umständen“ groß sei. Sie hätte mindestens 800 Geschütze an der Front vor Warschau. — Ein Telegramm aus Petropawlowsk auf Kamtschatka berichtet nach der „Ruskoje Zg.“, daß die Mobilisierung der Kamtschadalen, und zwar aller Jahrgänge begonnen hat.

Eine gelungene Kriegslift.

Der Schilderung eines Berliner Kriegsberichterstatters über die Kämpfe am Bzura und Rawka entnehmen wir folgende bemerkenswerte Einzelheiten: Der erste heitere Wintertag, dessen klare Sonne glühende Dächer auf den ersten schäblichsten Schneewirf. Wir eilen dem Bzura- und Rawkaabchnitt zu, um den nun schon seit Wochen gekämpft wird, der schon so viel Blut gekostet hat und den die Russen immer noch mit der Kraft und dem Mute der Verzweiflung verteidigen. Sie wissen so gut wie wir, daß der endgültige Ausgang nur eine Frage der Zeit, vielleicht nur weniger Tage, sein kann, aber sie setzen viel daran, sich hier noch zu halten. Esche ist in ihre starke Stellung bereits gelegt worden, eines ihrer besten Erdwerke ist durch einen nächtlichen Angriff von unseren Truppen genommen worden.

Der nächtliche Angriff, der bei Tage undurchführbar gewesen wäre, glückte durch eine Kriegslift, auf die die Russen reinfielen. Unsere Truppen hatten in der Dämmerung ihre Helme auf die Bajonette gesetzt, diese über den Rand des Schützengrabens hochgehoben und wiederholt kräftig und weithin schallend wie zum Sturm Hurra geschrien. Jedesmal hatten die Russen ein fürchterbares Schnellfeuer entwickelt, bis sie sahen, daß man sie getöuscht hatte. Schließlich glaubten sie überhaupt nicht mehr an die Ernsthaftigkeit der deutschen Absicht und legten sich zur Ruhe. Nachts aber wurde bei uns der Sturm befohlen: ungeladene Gewehre, aufgeplanzte Seitengewehre und vorwärts. Ungelesen und unbeschossen kamen unsere Musketiere an die feindlichen Schützengräben, waren wie die Teufel drinnen und schmissen die Russen mit den Bajonetten heraus, wobei sie noch über 600 Gefangene machten.

Nun haben wir diesen wichtigen Stützpunkt des großen Bzura- und Rawkaabchnittes in Besitz. Der Kampf um diese Stellung hat sich zum typischen Stellungskampf entwickelt. Die Russen liegen in fortlaufenden Linien, die so lange wie möglich gehalten werden; hinter diesen Linien haben sie andere Stellungen vorbereitet, in denen sie sich wieder einnisteten, sobald sie aus den vorderen Schützengräben geworfen sind. Diese Art des Kampfes ist natürlich eine mühselige und aufreibende und für den Angreifer oft genug recht verlustreich. Begegnungsgeschichte, in denen wir den Russen ohne weiteres überlegen sind, sind unter den augenblicklichen Verhältnissen so gut wie ausgeschlossen. Trotz aller Mühseligkeiten aber ist der Geist unserer Truppen, wie mir von ganz hervorragender Seite ausbrüchlich bestätigt wurde, ganz ausgezeichneter; auch der letzte Mann im Schützengraben weiß, daß wir auch nicht ein halbes Meter zurückgehen können, weil die russischen Massen sofort nachdrängen würden.

Die Verfolgung der russischen Zeitungen.

W. T. B. Kopenhagen, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Das Petersburger Bezugsgericht verurteilte den Redakteur des „Journal Verija“ zu zwei Monaten Gefängnis wegen Verbreitung falscher Nachrichten über Regierungshandlungen.

Die finanzielle Wirkung des russischen Brauntweinverbots. Berlin, 12. Jan. Wie man dem „Berliner Tageblatt“ zufolge aus Petersburg meldet, verursachte das Brauntweinverbot bis jetzt eine monatliche Mindereinnahme von 185 Millionen Rubel.

Klänge, so in dem Steingesang der Mansfeldischen, die den Tilly bei Wiesloch besiegten:

Wir haben den Tilly aufs Haupt geschlagen
Und taten ihn aus dem Helde jagen —
Der Schimpf, der wird sich machen —
Mit Gottes Hilf und unserm Schwert,
Ihm teuer gemacht sein Lohne,
Ja Lohne.

Das das Kriegslied des 30jährigen Krieges seine Lieblings- wie Gustav Adolf, den „großen General“ und „Hans von der Wehr“, den „praven Reitermann“ Johann von Werth, so verherrlichen auch spätere Gesänge Prinz Eugenius und Marlborough, Derfflinger und den alten Dessauer. Wie in die deutsche Literatur nach Goethes Wort, so hat aber auch in unser Kriegslied erst Friedrich der Große wieder einen großen nationalen Gehalt gebracht. Die stolz frohen Lüge der Landknechtsdichtung brachen nun wieder hervor:

Die Sonne scheint über die Berge
Am blauen Himmelszelt;
Da lüft' ich die Brüder, wir müssen
Jetzt wieder rücken ins Feld!
Friederichus ruft unser König:
„Alles, frisch ins Gewehr!
Es wollen so viele Feinde
Auf unser Breußen haben.“

Ein anders „altpreussisches Kriegslied“ singt:

Wo als Krieger will bestehen
In des großen Friedrich Heer,
Auch dem Tod ins Auge sehen
Ohne Bangen und Bescherer;
Denn da heißt's: Sieg oder Tod!
Sterbes drauf, Schoßknecht!
Tut uns Friedrich kommandieren,
Fürchten wir den Teufel nicht —
Doch der muß das Spiel verlieren,
Das ist unsere Zuversicht.
Friederichus ist ein Held,
Alles hat er in dem Feld.

Unübertrefflich ist der Kampfesmut dieser Soldaten des „alten Frie“ ausgedrückt:

Wenn's heißt: der Feind rückt an,
Und die Kartbaunen blitzen,
Da freut sich jede Mann,
Da Wech muß alles sitzen.

Man rückt ins weite Feld
Und schaut sich tapfer um;
Der Feind kriegt Schläge für Geld,
Wer's Glück hat kommt davon.

Besonders beliebt ist in den Liedern der Zieten-Gesang mit seinem „Jeden Baci“ und seiner „Flotten Reiterart“, der stift ist zum Kampf und stift zu tollen Streichen. Daneben aber bricht in der fredericianischen Kriegsliteratur eine tiefe Religiosität durch, und oft klingt der Gesang der Soldaten an das geistliche Lied an, wie z. B. das mannhaft fromme:

Ein Soldat bin ich und steh vor meinem Feind,
In Freud und Leid muß leben, wie mir es Gott bereit.
Wenn ich steh in dem Feld oder hier in dem Zell
Dah' ist mich Gott befohlen er mach's, wie's ihm gefällt. . .

Die gleiche Harmonie von Tapferkeit und Gottesfurcht, nur noch gewaltig gesteigert und dichterisch verklärt, braust durch die Lyrik der Befreiungskriege. Hier ist es zum erstenmal die Kunstpoesie, die sich der besten Volksdichtung im Kriegslied ebenbürtig zur Seite stellt. Ganz anders als es die klassizistisch befangenen Klein, Kamler, C. von Kleist vermochten, machen die Arndt, Körner, Schenkendorf, Rückert, von den Schwingen der Romantik getragen, sich die maxigig Schlichtheit, die feierliche Wucht des Volksliedes zu eigen und steigern diese einfachen Akkorde in bewußter Formung zu Hymnen von Orgelton und Glodenklang. So hat es z. B. Arndt mit dem Soldatenlied „O du Deutschland, ich muß marschieren“ getan. Der Vorn des kriegerischen Volksliedes ist jedoch auch im 19. Jahrhundert nicht verfiel. Wie stott klingt das um 1860 entstandene altbeliebte Soldatenlied:

Das schönste Leben auf der Welt
Führt der Soldat, zieht er ins Feld,
Dann schmeißt er sein Tornister,
Sein Mädchen herzu und läßt er,
Drauf zieht er hin mit leichtem Sinn,
Denn manchmal noch aus Liebden bin,
Denn treu ist die Soldatenliebe,
Ja Liebe, ja Liebe!

Und noch während der Einigungskriege blühten Volksgesänge hervor, die einen gefühlvoll weichen und doch ernst männlichen Ton haben, wie das Lied von den Tüppeler Schanzen, „Kam war die Schlacht von Königgrätz vorüber“, „Die Sonne sank im Westen und mit ihr schwand die Schlacht“,

„Stille war's nach langem Schlochtetümmel“, 1870 überwog aber die Kunst der Poeten von Beruf bereits bei weitem an Gehalt und Größe das volkstümliche Dichten, und so scheint es auch in dem neuen Kriege zu sein, der Deutschland in einer Werbezeit einer neuen vielversprechenden Lyrik überfällt und gewiß zum Ausreifen und Erläutern dieser Reime viel beitragen wird. Schon jetzt haben uns einzelne Dichter, wie Dehmel, Ludwig Thoma, Casar Halschen, Feil von Unruh, Klambund Brächtiges besichert.

Konzert.

Italien — ist ja glücklicherweise neutral geblieben, und so durfte auch ein junger Künstler von jenseits der Alpen, der Cellovirtuos Enrico Mainardi gestern im sechsten Konzert des „Vereins der Künstler und Kunstfreunde“ einer freudwilligen Aufnahme sicher sein. Herr Mainardi gehört trotz seiner Jugend bereits mit zu den besten Vertretern seines Faches; er umfängt sein Cello mit einer wahrhaft jätlichen Liebe: er spielt nicht nur Cello — er singt Cello und entlockt seinem Instrument gar süße, wohlklingende Töne. Sein leicht beschwingter, eleganter Vogenstrich kündigt schon die sorglich gebildete, glänzende Virtuosität, die gegen alle technischen Schwierigkeiten gewappnet ist. Im Bunde mit unserem geschätzten Klaviermeister Professor Franz Mannstædt ließ uns Herr Mainardi gestern als Hauptstück die Cello-Sonate G-Moll op. 88 von Joh. Brahms hören. Ein selten gebotener Genuss. Und doch ist das Werk eines der Brahms-Schättesten und spricht eine unmittelbar überzeugende Sprache. Eine verhaltene Leidenschaft durchwaltet das erste „Allegro“; während das „Allegretto“ zarter gefügt und von schmeichelnder Melodik getragen ist; das „Finale“, bei kunstreicher Kontrapunktik, sprüht Funken und bricht sich unaufhaltsam Bahn! Die feingearbeitete Kunst des Herrn Mainardi schien anfänglich der Aufgabe noch etwas zaghaft gegenüberzustehen, aber mit seinem temperamentvollen Musikgefühl fand er sich bald hinein, und sein Cello-Ton verschmolz mit dem Klavier zu schönster Einheit. Herr Mannstædt ist ja nun auch gerade für Brahms der rechte Psalmsinder und Wegführer, und ja

Ein englischer Gewerkschaftsbeschluss zugunsten der russischen Sozialisten.

Br. Amsterdam, 13. Jan. (Fig. Drahtbericht. Atr. Wn.) Eine Konferenz der britischen Gewerkschaften in London beschloß einen Protest gegen die Verfolgungen und Verurteilungen russischer Gewerkschaftler.

Der russische Rückzug aus den Karpathen.

Berlin, 13. Jan. (Atr. Wn.) Zu dem russischen Rückzug aus den Karpathen wird der „Deutsch. Tagesztg.“ gemeldet: Der Einfall der Russen in die Komitate Szaros und Zemplin hat für sie mit einem Mißerfolg geendet.

Das zerstörte Belgrad.

„Daily Chronicle“ meldet aus Belgrad, daß die österröschischen Donanmonitore Belgrad noch fortdauernd beschießen und eine wahre Landplage seien. Auf den ersten Blick scheint Belgrad nicht stark gelitten zu haben, aber bei näherem Hinsehen stelle sich heraus, daß das Innere vieler Häuser, deren Fassaden noch aufrecht stehen, zerstört ist.

Ein Irrtum gegenüber neutralen Diplomaten.

W. T.-B. Wien, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Korrespondenz Wilmshelm“ meldet: In einem Südbahnabteil befand sich am Sonntagmittag auf der Rückkehr von einem Ausflug eine Gesellschaft, die sich lebhaft französisch und englisch unterhielt.

Der russische Mißerfolg bei Sarikamisch.

Der „Rukhoje Slowo“ beschreibt in einem Sonderteilgramm die Kämpfe bei Sarikamisch: Sobald die Nachricht den leitenden Stellen mitgeteilt wurde, daß Sarikamisch von den Türken bedroht sei, marschierten in Eilmärschen mehrere russische Kolonnen den Grenzgarnissen zu Hilfe.

Dölkerechtswidrige Beschließung offener Orte an der jrischen Küste durch die Engländer.

W. T.-B. Konstantinopel, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Der englische Kreuzer „Doris“, der seit einiger Zeit in den jrischen Gewässern kreuzt und die Telegraphenleitungen zerstört, landete am 8. d. M. bei Sariseki Truppen, die jedoch infolge des kräftigen Widerstandes der Küstenwache wieder an Bord gehen mußten.

Ein englisches Flugzeug bei Akaba abgekössen.

W. T.-B. Konstantinopel, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Zuerstfälligen Mitteilungen zufolge beschloß ein türkischer Beobachter 7 Stunden von Akaba ein von dem englischen Kreuzer „Minerva“ aufgestiegenes Wasserflugzeug und zwang es durch Berührung der beiden Flügel sowie der Schraube zum Niedergehen.

Die militärischen Maßnahmen Englands am Suezkanal.

W. T.-B. Paris, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Das „Journal“ meldet aus Madrid: Die Passagiere des aus Ostafrika in Algerien eingetroffenen Dampfers „Alcanta“ berichten, daß sie bei der Fahrt durch den Suezkanal längs des Ufers zahlreiche englische Truppenlager gesehen haben und daß neue bedeutende Verteidigungsarbeiten ausgeführt werden.

Die zweite deutsche Rote-Kreuz-Mission in Konstantinopel.

Konstantinopel, 12. Jan. Die zweite deutsche Rote-Kreuz-Mission, zwei Ärzte, eine Schwester und neun Krankenpfleger, vom Grafen Hochberg geführt, traf gestern abend auf dem Bahnhof ein.

Die Deutsch-Türkische Vereinigung.

Als Zentralstelle für alle deutsch-türkische Kulturarbeit ist im vorigen Frühjahr die Deutsch-Türkische Vereinigung gegründet worden, der die führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaftspolitik und Wissenschaft sowie türkische Staatsmänner angehören.

Aus Kunst und Leben.

* Eine poetische Verherrlichung der „Emden“ durch einen Engländer wird den „Münch. N. Nachr.“ durch einen Freund dieses Blattes bekannt gemacht. In Bangkok in Siam erscheint die völlig englische Zeitung „Bangkok Times“.

Die „Emden“.

Zu welcher Farbe ihr auch Schwört, Und wem auch euer Herz gehört, Erhebt die Gläser, ehrenwerte Gentlemen! Nur eine Farbe zeigen wir, Denn allen gilt es uns als Bier.

Oft mochten sie uns tüchtig naß; Sie taten dies und taten das, Doch mit der kühnen Anmut eines Gentleman. Sie nahmen, was sich ihnen bot, Kein Schuh half uns aus dieser Not.

Doch, als das Letzte kam, Das Glück ein Ende nahm, Da, mit dem frohen Glauben echter Gentleman, Die Flagge hoch voran, Im Posten Mann für Mann, Beschlossen sie das Spiel als edle Gentleman.

Vorsitzender ist Geheimrat Dr. Helfferich; die Geschäftsführung ist Dr. Jäch übertragen. Die Tatsache der deutsch-türkischen Waffenbrüderschaft und das wachsende Bedürfnis türkischer Kreise, am deutschen Geistesleben teilzunehmen, haben auch der Deutsch-Türkischen Vereinigung im Krieg neben ihrer bisherigen Schulorganisation neue Aufgaben gebracht.

Neue türkische englische Annenmärchen über „deutsche Grausamkeiten“.

Sofia, 12. Jan. Das in Moskau erscheinende „Rukhoje Slowo“ berichtet nach englischen Meldungen über angebliche deutsche Grausamkeiten. Unter anderem, daß einem gefangenen belgischen Offizier durch angespannte Pferde die Beine ausgerissen worden seien.

Verstärkter Belagerungszustand für die Hansestädte.

Br. Hamburg, 13. Jan. (Fig. Drahtbericht. Atr. Wn.) Der stellvertretende kommandierende General hat für die zum Bereich des 9. Armeekorps gehörenden nichtpreussischen Bundesgebiete, also insbesondere für die Hansestädte, den verstärkten Belagerungszustand erklärt.

Der Krieg über See.

Ein Wörmannsdampfer in den Grund gehohrt.

Br. London, 13. Jan. (Fig. Drahtbericht. Atr. Wn.) Die aus Melbourne gemeldet wird, habe ein australisches Kriegsschiff am 8. Januar den deutschen Pateldampfer „Eleonore Wörmann“ in den Grund gehohrt.

Eine schwere Wirtschaftskrisis in Japan.

Petersburg, 12. Jan. Der „Rukhoje Slowo“ meldet aus Tokio, daß sich Japan in einer außerordentlich schweren wirtschaftlichen Krisis befinde, der nur die größten wirtschaftlichen Firmen enttrinnen würden.

Die amerikanisch-japanischen Beziehungen.

Br. Berlin, 13. Jan. (Fig. Drahtbericht. Atr. Wn.) Die japanische Presse hatte vor kurzem gemeldet: In der Marinekommission in Washington habe Admiral Hobson, der seinerzeit im Kriege gegen Spanien wegen seiner waghalsigen Tat auf Cuba beizugenannte Leutnant, von einem schon im Mai 1913 befürchteten Kriege zwischen Japan und Amerika gesprochen.

hinterließ die Sonate in lebensvoller Wiedergabe tiefgehenden Eindruck. Daß Enrico Rainardi sich in ernst-lustige Kunst vollkommen eingelebt, bewies er mit dem Vortrag der Solo-Suite von J. S. Bach, deren einzelne Sätze — namentlich die feierlich einerschreitende „Sarabande“ — das launige, in seiner Bestimmtheit besonders schwierige „Menuett“ und die lebhaft dahinsprudelnde „Gigue“ — er in sinniger Weise ausgearbeitet hatte.

Spanien — ist ja glücklicherweise neutral geblieben, und so durfte auch eine junge Sängerin, Mary Mora v. Goeß, in deren Adern, wie verlautet, auch iberisches Blut fließt, einer freundwilligen Aufnahme bei den Wiesbadener „Künstlern und Kunstfreunden“ sicher sein. Mary Mora — der Name kam mir gleich so spanisch vor —, die im übrigen ugermanischen Typus zur Schau trägt und den Bildhauer etwa zu einer Thunelida-Statue begeistern könnte, ist hier längst keine Fremde mehr: sie gab auch gestern wieder unmissverständlichen Beweis ihres anmutreichen Talents.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Wie aus Luzern gemeldet wird, hat das Freilichttheater Herkenstein durch Brand schweren Schaden gelitten. Der größte Teil der Garderobe ist vernichtet.

Emmy Destinn, die frühere Primadonna der Berliner königlichen Oper, ist Amerikanerin geworden. Die Künstlerin, die jetzt mit Caruso in Amerika gastiert, hat in aller Form die amerikanische Staatsbürgerschaft erworben.

Richard Dehmel, der bekanntlich als Kriegsfreiwilliger Musketier ins Feld zog und nach Verleihung des Eisernen Kreuzes zum Vizefeldwebel befördert wurde, ist jetzt zum Leutnant ernannt worden.

Widende Kunst und Musik. Kapellmeister Ignaz Waghalter vom Choristenburger Deutschen Opernhaus hat Max Habes „Jugend“ zur Vertonung erworben.

Wissenschaft und Technik. Professor Dr. Albert Bend, der bekannte Professor der Geographie an der Berliner Universität, der seit Wochen in London Kriegsgefangener war, ist jetzt endlich freigelassen worden und hat über Holland die Heimreise angetreten.

Der Vorsitzende der Deutschen Musiksammlung, Oberbibliothekar Professor Dr. Wilhelm Altmann in Berlin ist als Nachfolger des im Mai 1914 gestorbenen Professors Dr. A. Koppermann zum Direktor der Musikabteilung der Kgl. Bibliothek daselbst ernannt worden.

Die Heidelberger theologische Fakultät hat für das Studienjahr 1914/15 folgende Preisaufgabe gestellt: „Die religiöse und ethische Beurteilung des Krieges“.

fischen Küste zu gehen. In Amerika ist man jetzt nach amerikanischen Blättern überzeugt, daß England damals vermittelnd eingegriffen hat, aber um den Preis, daß die Vereinigten Staaten die verlangte Vorrechte ihrer Schifffahrt im Panamakanal preisgaben.

Die Neutralen.

England und Amerika.

Die Aufnahme der Antwort in Amerika.

W. T.-B. Rotterdam, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London von heute nach Meldungen aus Washington: Die New Yorker Blätter betonen, daß die britische Antwort nicht sehr beweiskräftig sei, wenn sie auch die Offenheit und Ehrlichkeit anerkennen. Einige Washingtoner Korrespondenten Londoner Blätter warnen nach der Richtung, daß die Möglichkeit weiterer Schwierigkeiten noch nicht aus dem Wege geräumt sei. Die Hearst-Blätter heben hervor, daß England sich weigere, in irgend einem Punkte nachzugeben. Die deutsch-amerikanischen Zeitungen drücken ihre Meinung dahin aus, Grey suche die Erledigung der Frage durch einen Wortschwall auf die lange Bank zu schieben.

Die gemeine Heuchelei der Engländer.

W. T.-B. London, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Die englische Antwort auf die Note der Vereinigten Staaten besagt noch: Was die Lebensmittel anbetrifft, so ist die englische Regierung bereit, zuzugeben, daß Lebensmittel nicht festgehalten und vor ein Preisengericht gebracht werden sollen, vorausgesetzt, daß sie nicht für die bewaffnete Macht oder für eine Regierung des Feindes bestimmt sind. Wir glauben, daß diese Regel bisher befolgt wurde, aber wenn die Regierung der Vereinigten Staaten Fälle des Gegenteils anzuführen hat so sind wir bereit, sie zu prüfen. Es ist unsere gegenwärtige Absicht, an dieser Regel festzuhalten, obwohl wir nicht eine unbegrenzte, bedingungslose Verpflichtung eingehen können angesichts des Aufgebens der bisher befolgten Regeln der Zivilisation und der Menschlichkeit durch unsere Gegner (!) und angesichts der Ungewißheit, bis zu welchem Grade diese Regeln künftig von ihnen verletzt werden könnten.

Ein schweizerisches Urteil über Englands Antwort

W. T.-B. Basel, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Zu der englischen Antwort bemerkt der „Baseler Anzeiger“, daß die Note auf eine glatte Ablehnung der amerikanischen Forderungen hinauslaufe. England erkenne zwar das Prinzip an, nur zum Schutze seiner nationalen Sicherheit eingreifen zu dürfen, sage aber gleichzeitig, daß die Sicherheit es zwingt, alle Waren aufzufangen von denen der Verdacht bestehe, daß sie für den Feind bestimmt seien usw. Das ist deutlich der Bassus über den Kaufschul komme einer direkten Drohung an die Vereinigten Staaten gleich. Die weitere Entwicklung der Lage dürfte bald zu einer vermehrten Zuspitzung führen trotz aller freundschaftlichen Gefühle, mit denen England neuerdings gegen die Neutralen sehr freigebig werde, wozu es mit Freundschaftsbeweißen und besonders mit greifbaren um so mehr geise, so sehr daß selbst der Militärkritiker der „Morningpost“ folgenden sehr richtigen Satz sich leistete: Die Neutralen können angesichts der Verletzung des Weltbundes nicht unerschöpfliche Schätze an Gebuld bewahren.

Schweizerische Gegenmaßnahmen gegen England und Frankreich?

Nach einer Meldung der „Morgenpost“ aus Zürich wird, nachdem nunmehr Frankreich und England auch gegenüber der Schweiz Ausfuhrverbote auf Roh-Nakao erlassen haben, in der „Neuen Zürcher Zig.“ angeregt, gegenüber diesen Ländern, die im Bezuge von kondensierter Milch und Schokolade gegenwärtig auf die Schweiz angewiesen sind, als wirksame Gegenmaßregel Ausfuhrverbote für diese Artikel zu erlassen. Die britischen Konsulate in der Schweiz enthalten augenblicklich rege Tätigkeit, um die schweizerische Geschäftswelt mit englischen Industriellen in Verbindung zu setzen. So erwartet das Zürcher Generalkonsulat die Anmeldung schweizerischer Agenten zur Übernahme von englischen Vertretungen.

Die Verwunderung in Schweden.

Stockholm, 12. Jan. Schwedens leitende konservative Zeitung „Stockholms Dagblad“, schreibt über das, was wir bis jetzt von der Antwort der britischen Regierung auf die Note der Vereinigten Staaten wissen:

Die Antwort enthält nichts anderes, als daß Großbritannien erklärt, an seinen bisher geführten Schritten und der Verhinderung der Handelspolitik des legitimen Handels weiter festhalten zu wollen. Die Antwort Großbritanniens macht daher auf die neutralen Länder Europas einen entmutigenden Eindruck. Die britische Antwort hat ihre Stütze in materiellen Gesichtspunkten, sie läßt sich gar nicht auf Rechtsprobleme ein. Die Zahlen über die Steigerung der Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten nach Europa neutralen Ländern entbehren jeglicher Spur von Beweisskraft. Diese Steigerung ist nur ein Ausdruck für die Umschlänge, die der Krieg im internationalen Warenaustausch hervorgezwungen hat. Schwedens Einfuhr von Rohwaren und Lebensbedürfnissen wird und muß nur von dem geregelt werden, was das Land bei jeder besonderen Gelegenheit braucht, aber nie wird das schwedische Volk anerkennen oder dulden, daß Großbritannien Schweden die Mengen der Waren bestimme oder zuzuhalt, die es einführen darf. „Evenska Dagbladet“ schreibt zu der englischen Antwort: man lese sprachlos vor Erstaunen vor den statistischen Beweisen, welche die englische Regierung sich erlaube, in einem solchen Dokument vorzubringen.

Auch russisches Kriegsmaterial aus Amerika!

W. T.-B. New York, 12. Jan. (Nichtamtlich.) „New York Herald“ veröffentlicht einen Bericht aus Victoria in Britisch-Columbien, wonach dort der russische Dampfer „Kowgorod“ von der russischen Freiwilligenflotte nach Vladivostok abgehrt ist. Er war mit 32 Waggons Kriegsmaterial für Rußland beladen, das in der Hauptsache aus vier großen Kanonen bestand, die mit der Funktion je 10 Tonnen wogen. Die Sendung ist nach Victoria auf der Canadian Pacific-Bahn befördert worden und dürfte in einer Fabrik Pennsylvania's hergestellt worden sein.

Eine erneute Absage Italiens an den Dreierband.

Berlin, 12. Jan. (Str. Bl.) Die Mailänder „Pereveranza“ erklärt heute an leitender Stelle in bezug auf die Bemühungen der Mächte des Dreierbandes, weitere Nationen in den Krieg hineinzuziehen und Japan zur Sendung von Truppen nach Europa zu veranlassen, kurz und bündig:

Die Japaner mögen kommen oder nicht, das eine ist sicher, die Russen, Franzosen und Engländer können oder auf die Soldaten des Mikado rechnen als auf Hilfe Europas, insbesondere von Italien. Und was Kumanten andrertrifft, so wird es tun, was ihm beliebt, allein oder in Gesellschaft, falls der Balkanbund, um den sich die Mächte des Dreierbandes sehr bemühen, wieder auflieben sollte, was wir stark bezweifeln. Italien betreibt eine ausschließlich italienische Politik. (W. L.-A.)

Die Eröffnung des norwegischen Storting.

W. T.-B. Christiania, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Das Storting wurde hier feierlich eröffnet. In der Thronrede wird ausgeführt: Die Beziehungen zu den Mächten sind freundschaftlich. Die Bestrebungen sind darauf ausgegangen, das Land außerhalb des Weltkriegs zu halten, und die Gefahren und Schwierigkeiten abzuwenden, welche die Sorge für die Sicherheit und die Erwerbszweige des Landes mit sich brachte. Ferner erwähnt die Thronrede die Neutralitätserklärung Norwegens, die Übereinkunft zwischen Schweden und Norwegen vom 8. August, die Dreikönigs-Zusammenkunft in Malmö und die dort festgestellte Einigkeit. Das neue Zusammenstreben der Spitzbergen-Konferenz sei bis nach dem Kriege verschoben worden. Dem Storting werden einige Gesetzentwürfe über außerordentliche Maßnahmen zur Stärkung der Land- und Seeverteidigung vorgelegt. Das Gleichgewicht des Budgets könne ohne bedeutende neue Steuererhöhungen nicht aufrecht erhalten werden. Ferner werden Gesetzentwürfe angekündigt über die Einsetzung einer Kommission zur Behandlung der Frage der Getreideversorgung des Landes und über das Staatsmonopol für die Einfuhr von Getreide und Mehl.

Die Schweden wehren sich.

Berlin, 12. Jan. (Str. Bl.) Die skandinavischen Zeitungen werden von den Berichten der „Agence Havas“ über die Grenzstaten der Deutschen überrascht. Das „Stockholmer Aftonbladet“ wehrt sich am 10. Januar gegen die Meldungen, indem es schreibt:

Eine der widerwärtigsten Sensationsgeschichten, die bis jetzt erschienen sind, hat kürzlich auch ihren Weg zu der schwedischen Presse gefunden, wobei als Quelle die französische Gesandtschaft in Stockholm angegeben wird. Die Sensationsgeschichte fußt auf Angaben des französischen Generalkonsuls in Basel, der angeblich zur Kenntnis eines deutschen Brigadeführerbefehls gelangt sein will, wozu bestimmt würde, daß von einem gewissen Tage an sämtliche Gefangenen geistigt werden sollen. Man wundert sich, daß Frankreich, wenn es solche Beweise gegen die Deutschen besitzt, sie erst im Januar veröffentlichen, während das Geheimnis sich im August ereignet haben soll. Aberhaupt muß man sich im höchsten Grade dieser Sensationsgeschichte gegenüber zweifelnd verhalten. Besitzt der französische Generalkonsul in Basel den Text des Befehls, so wäre es eine einfache Sache, ihn im Publikum wiederzugeben.

Die deutsche Gesandtschaft in Bern hat den Befehl für erfunden erklärt.

Kriegsbrot in Schweden.

Die staatliche schwedische Lebensmittelkommission wird in den nächsten Tagen bei der Regierung einen Antrag auf gesetzlichen Kartoffelmehlzufuhr zum Brot stellen. Die staatlichen Bäckereien haben bereits den Befehl erhalten, dem Soldatenbrot Kartoffelmehl beizugeben. Einem Bäcker in Schonen soll es gelungen sein, bei einem Kartoffelmehlgehalt bis auf 33 1/2 Prozent schmackhaftes Brot herzustellen.

Die serbischen Grausamkeiten in Mazedonien.

W. T.-B. Sofia, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Bulgare Agence.) Am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag trafen über 100 meist muslimanische Familien in Strumika ein. Die Flüchtlinge erzählen, daß alle christlichen und muslimanischen Männer, die mehr oder weniger zum Dienst mit der Waffe geeignet sind, gewalttätig in die serbische Armee eingereicht werden. Kinder und Greise werden zu dem Verpflegungsdienst verwendet. Die Steuerbedrückung wird in der unerhörtesten Weise fortgesetzt. Überall ist man Zeuge unbeschreiblicher Grausamkeiten.

Eine bulgarische Protestnote an England und Frankreich.

Sofia, 11. Jan. Die bulgarische Regierung hat bei den hiesigen Gesandten Frankreichs und Englands dagegen Protest erhoben, daß englische und französische Schiffe die nach dem bulgarischen Hafen Debeagatsch gehenden Schiffe durchsuchen, wodurch der Handel in Debeagatsch in hohem Maße leide. Die Note hebt hervor, daß englische und französische Torpedoboote die Durchsuchung auch in den bulgarischen Häfen selbst vornehmen. Die beiden Gesandten erklärten ihr Bedauern über diese Vorfälle, die sich nur zufällig bei Nacht ereigneten hätten. Ähnliche Fälle würden in Zukunft vermieden werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Bäcker und die neuen Backvorschriften.

Du sollst keine Kuchen mehr essen! Das ist ein neues Gebot, dessen Überletzung zwar nicht mit Strafe bedroht ist, das aber bestuntengeachtet allgemein befolgt werden sollte. Denn die Pflicht jedes einzelnen ist es, dazu beizutragen, daß die Maßnahmen der Reichsregierung vollkommen ihren Zweck erfüllen. Was sich die hiesigen Bäcker zu der Bundesratsverordnung, betreffend die Herstellung von Backwaren, stellen, geht aus dem Bericht über die gestrige Kriegstagung der Bäckerinnung in der heutigen Morgen-Ausgabe hervor. Der Weg ist den Bäckern durch die Verordnung, deren Inhalt bekannt ist, zum größten Teil vorgezeichnet; darüber hinaus haben sie beschloffen:

1. Die Frühstücksbrötchen werden nicht mehr nachts, sondern spätnachmittags gebacken und noch an demselben Abend der Kundtschaft zugestellt.

2. An die Stelle des seitherigen Weißbrotes und gemischten Brotes, dessen Herstellung ebenfalls unter das Verbot fällt, tritt fortan das Roggenbrot und Kriegsbrot.

3. Kuchen, die von der Kundtschaft zugebrocht werden, werden nicht mehr zum Vaden angenommen, weil die Bäcker nicht die Möglichkeit haben, dafür zu garantieren, daß die gesetzlich vorgeschriebene Rehmischung vorgekommen worden ist. Die Bäcker würden sich aber strafbar machen, wenn sie Kuchen backen würden, der nicht aus der vorgeschriebenen Rehmischung besteht.

Da Sonntags nicht gearbeitet werden darf, muß sich die Kundtschaft bereits am Samstag für Montag mit Backwaren

versehen. Besonders darauf aufmerksam gemacht werden muß, daß die Brötchen kleiner werden, sobald der 30prozentige Zusatz von Roggenmehl erfolgt. Sie werden kleiner, aber nicht leichter und verlieren vor allem nicht an Nährwert.

Wahrscheinlich wird man jetzt vielfach auf die Frühstücksbrötchen verzichten. Wo das der Fall ist, wird man gut tun, das Brot bei dem Bäcker zu nehmen, der bisher die Brötchen geliefert hat, da anderenfalls mancher Bäcker der Gefahr der geschäftlichen Verminderung preisgegeben sein würde.

Wenn wir wollen, werden sich Bäcker und Publikum auch unter den neuen Backvorschriften wohl fühlen.

Die Reichs-Woll-Woche.

Tausende haben das Wort und die Aufrufe gelesen und sich doch, wie auch ich, nur einen unbestimmten Begriff von der Sache machen können. Man dachte wohl, daß da etwas Gutes im Werke sei, das Unterstützung verdiene, aber von dem Was und Wie hatte man doch nur eine sehr verschwommene Vorstellung.

Da kam ich am 12. d. M., abends, auf der Wilhelmstraße an einem der verlassensten Ecken des früheren „Parkhotels“ vorüber, der jetzt aber erleuchtet war und eine auffehende erregende Ausstellung dem Besucher darbot. Auf dem Boden und einzelnen Geräten lagen 14 Decken ausgebreitet, die aus quadratischen oder länglich-viereckigen Stoffteilen zusammengefügt waren und in passender Zusammenstellung der Farben und mit bordenartiger Umrahmung geradezu einen wohlgefälligen Eindruck mochten. Bei den einzelnen Decken war zur Erläuterung zu lesen: Musterloppen, abgefüllt mit allen Vorhängen; zwei alte Vorhänge (in abwechselnden Streifen); Lappen aus alten Mänteln und Umhängen; alte Filzdecke (ohne alle Bearbeitung); zuletzt sogar ein mit Horde verfehener alter Türvorhang als Herbedeckung. Eine vorbereitende Musterausstellung der Reichs-Woll-Woche. Das Ganze die Verwirklichung eines verblüffend einfachen und praktischen Gedankens.

Im Schloß gab man dann auf Wunsch in liebenswürdigster Weise nähere Auskunft. Alle Kleider werden zuerst gepulvert, ob und wie sie an sich noch verwendbar sind. Jaden und Westen finden ohne weiteres als Unterziehhug Verwendung; alte Röde werden in einfacher Weise zu Unterjacken umgearbeitet, Hosen zu Unterhosen; alle abgemittelte Stüde, sowie Stoffreste, Mäntel und Vorhänge werden zu Decken verarbeitet. Damit nichts verloren geht, kommen die unverwendbaren Wollreste in die Kunstmollfabrik, und Leinen- und Baumwollfutter in die Papierfabrik. Die Bearbeitung der Wolldecken wird hier am Ort ausgeführt und bietet so auch wieder einen kleinen Verdienst für arbeitslose Hände.

Und nun, liebe Mitbürger und Mitbürgerinnen, geht hin und seht euch die Ausstellung der Reichs-Woll-Woche an (die sehenswerte Ausführung ist ein Verdienst der Firma Elders u. Pieper) und überzeugt euch, wie man aus alten, fast wertlosen Sachen unschätzbare Gaben für unsere durch Kälte und Kälte leidenden Krieger bereiten kann. Und dann öffnet zu Hause alle Schränke, Schubladen und Truhen, packt, was entbehrlich und überflüssig ist, zusammen und schnürt es in ein Bündel, damit es bereit liegt, wenn in der Wollwoche die Jugendwehr in den Häusern erscheint und die Gaben abholt.

Wer in der jehigen furchtbar ernsten Zeit unser Volk beobachtet hat auf der Straße, den Bahnhöfen, der Post, bei öffentlichen Versammlungen, den Sammelplätzen und Ausmärschen der Krieger, den Anschlagstellen der Doveschen und Zeitungen, der weiß: Nie war unser Volk größer, niemals ist unser ganzes Volk so in seiner tiefsten Tiefe aufgerührt worden, wie jetzt.

Lacht uns auch bei dem neuesten Ruf des Vaterlandes nicht klein fein!

Geheimrat Dr. E.

Was der Soldat am meisten braucht.

Ein bei der Ostarmee stehender Wiesbadener Stadtarzt schreibt uns: Zu den häufigsten Anfragen an uns, die wir im Felde stehen, gehört die: „Was können wir Ihnen mal schicken?“ Zu Ruh und Frommen beider Teile möchte ich den Lesern des „Tagblatts“ die Dinge nennen, die der Soldat am meisten braucht und wünscht, und die er, namentlich im ausgefogenen Polen, am schwierigsten sich verschaffen kann:

- Kaffee, am besten als Gefabu, Tee (nicht Tabletten), Kondensierte Milch in Tuben, Reis, Zucker, gutes Salz, Schokolade, Harte Zerbetwurst, Leber- und Blutwurst in Büchsen, Kognak (in Glasflaschen, nicht Blechbüchsen!), Njaren, Zigaretten, Papierpipen, Tüde Kerzen, Elektrische Taschenlampe mit Reservebatterien, Seife, Wollsocken (Handschuhe, Fußwärmer, Kopfhäuben, Leibbinden, Christbäume, Holzschuhe usw.).

Keine 5-Kilogramm-Pakete, die schwer zur Front vorzubringen sind, besonders in dem an Transportmitteln armen Osten! Am besten 250-Gramm-Paketchen, die fast immer ankommen, und besonders Ausnahrung der 500-Gramm-Tage! Sch.

Die Förderung des Einigungswesens.

Nichts ist ungeeigneter als das Angestreben vermeidlicher Prozesse. Unsere Zeit verlangt Frieden im Innern. Man löst diesen Frieden, wenn man ohne zwingenden Grund einen Prozeß anstrengt. Unsere Zeit verlangt, daß möglichst alle Volksgenossen gegenüber den mancherlei Gefahren dieser Zeit widerstandsfähig bleiben und durchhalten. Das Prozesseffieren gefährdet aber nur zu oft die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Selbsthaltung. Unsere Zeit verlangt ein vertrauensvolles Zusammenwirken aller, während das Prozesseffieren vielfach Haß und Feindschaft und dauernde Zerrüttung von Freundschafts- und Familienbanden zur Folge hat.

Unschwer würden sich die weitaus meisten Prozesse vermeiden lassen, wenn das Einigungswesen zweckmäßig ausgebaut wäre. Früher mußte vor jede m Prozeß die Güte versucht werden; heute ist der Prozeß das übliche Mittel zur Austragung von Streitigkeiten geworden. Die Verordnung des Bundesrats, betr. Einigungsämter, vom 15. Dezember 1914 sucht dem Güteverfahren wieder erhöhte Bedeutung zu verleihen. Sie statet die von Gemeinden und gemeinnützigen Vereinigungen vielfach ins Leben gerufenen Einigungsämter mit wichtigen Befugnissen aus und gibt dadurch zu verstehen, wie großen Wert auch die Reichsregierung darauf legt, daß dem Prozeßwesen Einhalt getan und das Güteverfahren wieder mehr gepflegt wird. Förderung des Einigungswesens ist eine wichtige Forderung der Kriegszeit. Der Verband der Rechtsauskunftsstellen (Rübe, Parade 1) ist gern

Bereit, auf Grund seines reichen Materials alle auf Förderung des Einigungsnehmens gerichteten Bestrebungen mit Rat und Tat zu unterstützen.

Die Installation der Automatenanlagen. Die Betriebsabteilung der städtischen Wasser- und Gaswerke schreibt uns: Die Nacht in der Abend-Ausgabe vom Montag, wonach die für unsere Rechnung an der Ausführung von Automatenanlagen arbeitenden Installateure die Arbeit niedergelegt hätten, entspricht nicht den Tatsachen und bedarf deshalb einer Berichtigung.

Jupiter und Mond. Nur noch kurz bemessen ist die Zeit, in der der hellstrahlende Jupiter den südwestlichen Abendhimmel schmückt, denn schon in den ersten Tagen des Februar wird er in der Abenddämmerung verschwinden.

Ein verdächtiger Wohltäter. Die Polizei macht bekannt: Vor einiger Zeit erschien ein Insektat: "Wirklich unterstützungsbereitige Wohltäterinnen oder solche Frauen, welche ihrer Niederkunft entgegensehen, wollen ihre Adresse unter Nr. 765 im Tagblattverlag abgeben."

von der Hand zu weisen, doch mehr Frauen von dem Mann ähnlich behandelt worden sind. Sollte bei einer anderen Frau dieser Verdacht sich bewahrheitet haben, so wäre es wohl angebracht, bei der Polizeidirektion Anzeige zu erstatten.

Meht Ruhe. Verschiedene Anwohner der Belkridstraße sind anderer Meinung als die, die sich über den Lärm beschwert haben, der angeblich oft nachts in dieser Straße herrscht. Sie meinen, es sei nicht so schlimm, seit Kriegsausbruch seien die Belkridstraße, die Hellmund- und Bakramstraße sogar ungewöhnlich ruhig.

Letzte Drahtberichte.

Eine Verständigung in der Konterbandenfrage?

Kopenhagen, 13. Jan. (Fig. Drahtbericht. Atr. Bl.) Ein Londoner Telegramm besagt, nach dem am Montag und Dienstag hier aus Washington eingegangenen Mitteilungen ist anzunehmen, daß zwischen England und Amerika eine Verständigung in der Konterbandenfrage erzielt werden wird.

Eine Erdbebenkatastrophe?

W. T. B. Darmstadt, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Die Erdbebenwarte Darmstadt-Jugenheim meldet von heute früh 9 Uhr: Die Apparate registrierten sieben ein schweres Erdbeben. Der Anfang war einige Minuten vor 8 Uhr vormittags. Um 9 Uhr sind die Apparate noch in starker Bewegung. Der Herd liegt nach erster Schätzung weniger als 1000 Kilometer, also in Europa. Eine Katastrophe ist zu befürchten.

W. T. B. Darmstadt, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Die Erdbebenwarte Darmstadt-Jugenheim meldet 11 Uhr vormittags: Der Anjang des schon gemeldeten Erdbebens wurde hier 7 Uhr 54 Min. 47 Sek. beobachtet. Die Hauptstation der Erdbebenforschung in Hamburg meldet den Anjang 7 Uhr 55 Min. 33 Sek., also 48 Sekunden später, so daß anzunehmen ist, daß der Erdbebenherd im Mittelmeer in Unteritalien liegt.

W. T. B. Hohenheim, 13. Jan. Heute vormittag kurz vor 8 Uhr begannen die Instrumente der Erdbebenwarte ein schweres Erdbeben aufzuzeichnen. Der Herd liegt ohne Zweifel im südlichen Teile des Kontinents, in einer Entfernung von 7- bis 800

Kilometer. Der erste Vorläufer trat hier 7 Uhr 54 Minuten 29 Sekunden ein. Die Hauptausfälle dauerten etwa 10 Minuten und waren von einer Stärke wie bei dem großen Beben von Messina.

Schreden in Rom.

W. T. B. Rom, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Heute früh 7 Uhr 35 Min. wurde hier eine starke Erderstüttterung verspürt, die unter der Bevölkerung großen Schrecken hervorrief.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

13. Januar, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather observations from Hamburg, including barometric pressure, wind direction, and temperature for various stations like Berlin, Dresden, and other German cities.

Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation des Nat. Vervins für Naturkunde.

Table showing weather observations in Wiesbaden for January 12th, including barometric pressure, wind, and temperature at different times of the day.

Wettervorhersage für Donnerstag, 14. Januar 1915. Ziemlich trüb, Regenfälle, wärmer, südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Table showing water levels of the Rhine at different stations like Biebrich, Gießen, and Mainz.

Handelsteil.

Banken und Geldmarkt.

O Österreichisch-Ungarische Bank. Wien, 13. Jan. Nächste Woche findet die Generalratssitzung der Österreichisch-Ungarischen Bank statt, in der auf Grund eines vorläufigen, zunächst nicht zur Veröffentlichung gelangenden Rechnungsabchlusses über die vorzunehmenden Rückstellungen und die Höhe der vorläufigen Dividende Beschluß gefaßt werden wird.

Die Deckung des Kriegsanleihebetrags Frankreichs ist der französischen Regierung bisher auch nicht annähernd gelungen. Zwar wurde Ende des vorigen Jahres ein 8-Milliarden-Kredit durch das Parlament genehmigt, doch wagt man es anscheinend nicht, an die Realisierung dieser Summe, wenigstens nicht in größerem Umfang, heranzugehen.

Industrie und Handel.

Der neue Zinkhüttenverband. Berlin, 12. Jan. Hier fand heute eine Versammlung der alten Zinkhüttenvereinigungen statt. Durch Ausschalten einiger ausländischer Mitglieder hat sich der Verband aufgelöst. Die heutige Versammlung beschloß, einen neuen Verband unter der Firma 'Zinkhüttenvereinigung m. b. H.' zu gründen, der sich heute konstituierte.

Eine neue Mehlpriiserhöhung. Mannheim, 12. Jan. Aus dem Kreise des süddeutschen Mehls handelt es sich um den K. Ztg., daß die Mitglieder der Süddeutschen Mühlenvereinigung zu dem in Nr. 38 bekanntgegebenen Minimalpreis von 38 M für je 1000 kg Weizenbrotmehl ab Mühle gestern und heute morgen nicht abgeben haben.

W. T. B. Die wirtschaftliche Krise in Rußland. Kopenhagen, 12. Jan. (Fig. Drahtbericht.) Der Moskauer Fabrikantenverein hat eine Statistik über die Zahlungseinstellung von Handlungshäusern aufgestellt. Im November machten im Moskauer Bezirk 263

Firmen Bankerott. Für 192 Firmen liegen die Daten über den Umfang der Zahlungsverpflichtung vor. Die Passiven dieser 192 bankerotten Firmen belaufen sich auf 23 896 000 Rubel, die Verpflichtungen der übrigen 56 Firmen werden auf 4,5 Millionen Rubel geschätzt.

Die Breslauer Spritfabrik berichtet, daß die Durchschnittsbefähigung der Fabriken durch die Spirituszentrale auf 86,5 Proz. des Kontingents gegen 90 Proz. im Vorjahr sank. Es wurde ein Reingewinn von 1 477 171 M (1 380 640 Mark) erzielt. Die Dividende beträgt bekanntlich wieder 22 Proz. Über das neue Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß der Geschäftsgang allenthalben befriedigend sei, insbesondere habe sich der Spiritusabsatz erheblich gehoben.

Reiniger, Gebbert u. Schall, A.-G. in Berlin. Aus rund 548 000 M (480 068 Mark) Reingewinn werden wieder 12 Proz. Dividende vorgeschlagen werden.

Rübenverarbeitung in Deutschland. Nach den bis zum 8. Januar d. J. reichenden Angaben über den Schluß des Betriebes in den Rohrzuckerfabriken haben von der Gesamtzahl der deutschen Rohrzuckerfabriken, die auf 338 lauten, bis zum 8. Januar 221 den Betrieb beendet und dabei 176 453 619 (i. V. 184 177 550 und 1912 189 228 662) Zentner Rüben verarbeitet. Drei Fabriken, die den Betrieb schon geschlossen haben, haben keine Angaben über die Rübenverarbeitung gemacht, so daß dies bei der oben erwähnten verarbeiteten Rübenmenge von 176,45 Millionen Zentner bei der Vergleichung mit den Vorjahren zu berücksichtigen ist.

Das Ende des amerikanischen Dampfer-Trasts. Zum 23. Februar wird eine Hauptversammlung der International Mercantile Marine Co. einberufen zur förmlichen Auflösung des von J. Pierpont Morgan 1902 gegründeten und bis zum Oktober 1917 verlängerten Wahlrechts-Trasts für die Aktien der International Mercantile Marine Co. Das Unvermögen, Zinsen auf die Bonds der einzelnen Dampfer-Gesellschaften zu bezahlen und die schweren Verluste, welche die einzelnen Dampfer-Gesellschaften einschließlich der Red Star Line in Antwerpen erlitten, haben den Betrieb ohne Nutzen gelassen. Der Morgansche Dampfer-Trast, von dem Unheil, das einzelne Gesellschaften (Titanic und Republic) verfolgte, ganz zu schweigen, war in den zwölf Jahren seines Bestehens deshalb ohne Erfolg, weil Morgan auf die Verteilung zwischen Ozean- und Überlandfracht nie die Gewalt erlangte, welche er zu erlangen gehofft hatte.

Russische Eier für Schweden. Die ersten Sendungen russischer Eier nach der Aufhebung des russischen Ausfuhrverbotes sind in Stockholm eingetroffen. Es sind insgesamt etwa 10 Eisenbahnwaggons mit 50 000 Kilo Eier. Der Transport geht über Karung, weshalb die Frachtkosten sehr groß sind; sie betragen annähernd 300 Kronen für den Waggon.

Versicherungswesen.

Preussische Renten-Versicherungsanstalt. Die Preussische Renten-Versicherungsanstalt versichert nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit Renten für den Erlebensfall; einer ärztlichen Untersuchung bedarf es dabei nicht. Der Jahresbeitrag der von der Anstalt zu zahlenden Renten übersteigt bereits 7 1/2 Millionen Mark. Neben dem Versicherungsgeschäft betreibt die Anstalt auf Grund ihrer Allerhöchst genehmigten Statuten eine öffentliche Sparkasse. Die Anstalt ist eine öffentliche Versicherungsanstalt. Ihren Verhandlungen und Ausfertigungen ist durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 9. Oktober 1888 die Gültigkeit öffentlicher Urkunden beigelegt. Die Anstalt steht seit ihrer Errichtung im Jahre 1888 unter der unmittelbaren Aufsicht des preussischen Ministers des Innern, der dauernd bei ihr durch einen besonderen Kommissar (Staatskommissar) vertreten ist. Die Verwaltung liegt in den Händen des Kuratoriums und der Direktion. Der Präsident und der Vizepräsident des Kuratoriums werden von Sr. Majestät dem König von Preußen auf Vorschlag des

Ministers des Innern ernannt; die übrigen Mitglieder des Kuratoriums werden von der Generalversammlung der Mitglieder der Anstalt gewählt. Die Direktoren werden vom Kuratorium gewählt; ihre Wahl bedarf der Bestätigung des Ministers des Innern. Das gesamte Vermögen der Anstalt darf statutenmäßig außer in sicheren Hypotheken nur in mündelsicheren Werten angelegt werden und beträgt 12 1/2 Millionen Mark.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister A. Nr. 574 wurde bei der Firma: 'J. u. F. Suth' mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen: Der Ehefrau des Kaufmanns Guido Heinze, Antome, geb Suth, zu Wiesbaden ist Prokura erteilt.

Marktberichte.

O. Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. vom 13. Jan. Weizen hiesiger und kurhessischer, 27.65 M., Roggen, hiesiger, 23.65 M., Gerste, Wetzlarer, Franken, Pfälzer, Ried, 23.50 M., Hafer, hiesiger, 22.30 M. Alles per 100 Kilo ab Station zuzüglich der gesetzlich zulässigen Provision.

O. Kartoffelmarkt zu Frankfurt a. M. vom 13. Jan. Kartoffeln in Wagenladung 7 bis 8 M., im Detail 8 bis 9 M. Alles per 100 Kilo.

O. Futtermittel und Mehl. Kleie ohne Sack 15 M., Biertreber 20 bis 30.50 M., Weizenmehl 0 44 bis 45 M., Roggenmehl 37.50 bis 38 M.

Obst- und Gemüsemarkt. In Worms erzielte am 12. Januar der Zentner Apfel 15 bis 20 M., Birnen 15 bis 20 M., Kastanien 20 bis 25 M., Rosenkohl 15 bis 20 M., Spinat 10 bis 12 M., Kartoffeln 4.50 M., die 100 Stück Weißkraut 10 bis 25 M., Blumenkohl 20 bis 40 M., Rotkraut 10 bis 25 M., Meerrettich 15 bis 25 M.

W. T. B. Berliner Produktenbörse. Berlin, 12. Jan. (Frühmarkt.) Hafer (mittel) 234 bis 269 M. (236 bis 239 M.).

W. T. B. Berlin, 12. Jan. (Getreide-Schluss.) Weizen, Roggen, Hafer, Mais und Weizenmehl nicht notiert, Roggenmehl 32.50 bis 34 M. (32 bis 34 M.).

Da die Beschlagnahme von Brotgetreide und Futtermitteln ihren Fortgang nimmt, war Angebot am Getreidemarkt heute nicht vorhanden. Roggenmehl in neuer Veremahlung weist starke Preissteigerung auf infolge umfangreicher Käufe für den Westen. Weizenmehl war wenig beachtet, doch fest.

Konkurs-Nachrichten

aus den O.-L.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Kassel.

Table listing bankruptcy proceedings with columns for Name (Firma), Wohnort (Amtsgericht), Konkursverwalter, and dates of various court actions.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Geschäftsführer: H. Fegerberth.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Fegerberth; für den Administrativen Teil: H. Fegerberth; für die Anzeigen: H. Fegerberth; für den Druck: H. Fegerberth.

Bäcker-Innung Wiesbaden. Bekanntmachung.

Infolge der am 5. d. M. erlassenen Bundesratsverordnung ist uns die Nacharbeit verboten und hierdurch unmöglich, wie seither unsere Abnehmer des Morgens früh mit Frühstücksbrötchen zu bedienen.

Wir werden bestrebt sein, den Anforderungen des geehrten Publikums gerecht zu werden, soweit es uns die Verordnung zuläßt und werden nunmehr die Herstellung der Frühstücksbrötchen auf den Spätnachmittag verlegen und noch an demselben Abend unseren Abnehmern zustellen.

Da durch den nunmehr 30%igen Zusatz von Roggenmehl zu der Weißware (Wasserwede, Brötchen, Scrippen) und durch das Verbot der Verwendung von Auszugsmehlen die Brötchen dem Aussehen nach kleiner erscheinen, ohne an Nährwert verloren zu haben, so bitten wir um größtmögliche Rücksichtnahme in dieser Beziehung.

Das seither hier übliche Weißbrot und gemischte Brot fällt ebenfalls unter das Verbot der Herstellung. An dessen Stelle ist fortan nur Roggenbrot und Kriegsbrot gestattet.

Wir ersuchen dringend unsere Mitbürger, wenn sie in Zukunft keine Frühstücksbrötchen mehr beziehen wollen, ihre seitherigen Lieferanten wenigstens durch Entnahme von Brot zu entschädigen, um hierdurch eine große Anzahl sonst zu Grunde gehender Existenzen erhalten und stützen zu helfen. Die hiesigen Bäckermeister rechnen bestimmt auf die Unterstützung des hiesigen Publikums, da das gesamte Bäckergewerbe ohnehin durch diese Verordnung äußerst hart betroffen worden ist.

Das Ausbacken von Kuchen und dergl., welche uns von unseren Kunden zugebracht werden, kann für die Zeit des Bestehens dieser Verordnung nicht mehr geschehen, da sich die Bäckermeister strafbar machen, wenn sie solche gebrachten Kuchen backen, die nicht in der vorgeschriebenen Mischung hergestellt sind.

Durch das Verbot der Sonntagsarbeit ist es unmöglich Sonntags Brötchen herzustellen und auszuliefern, sodas sich die verehrliche Einwohnerschaft bereits am Samstag für Montag mit versehen muß.

Die Bäcker-Innung ist sich ihrer vaterländischen Pflicht an der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes mitzuhelfen voll bewußt. Sie erwartet aber von der hiesigen Einwohnerschaft, daß sie durch Eingehen auf die Bestimmungen dieser Bekanntmachung und durch weitgehendstes Entgegenkommen ihrerseits mit dazu beizutragen gewillt ist, die Absicht unserer Feinde, uns auszuhungern, unmöglich zu machen.

F 531

Bäcker-Innung Wiesbaden.

Als
Wollspenden fürs Feld
empfehle ich

Westen, grau	von 4.50 an
Handschuhe, gefüttert	1.-
Pulswärmer, reine Wolle	0.50
Brust- und Rückenwärmer	1.-
Leibbinden, reine Wolle	1.60
Knielwärmer	1.60
Socken, reine Wolle, grau, prima	1.60
Unterhosen, Halbwolle	2.15
Schals, weiche, feldgraue Wolle	1.25

Auf alle anderen Artikel diese Woche **10%**

Spezialhaus Schirg,
Hoflieferant, K 131
Webergasse 1.

Apfel, billigst,
Nerostraße 42 — Blücherstraße 19.



Taschen-Lampen
Batterien und Glühbirnen
nur bestes Fabrikat.

Aug. Seel,
Fahr- und Motorräder, Auto-Zubehör.
— Reparaturen. —
Bahnhofstrasse 6.

Billige Zigarren!
Nr. 30. El Romano 4 St. 14 Pf.
Nr. 40. Segel-Yacht 5 St. 20 Pf.
Zigarillos 10 St. 20 Pf.
4 Wellenstraße 4, Zigarrenladen.

Kleine Käpfel
Pfd. 10 Pf. Nerostraße 42.

Kohlen Koks Brennholz
und **Union-Brikets** in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise.
Westerwälder Braunkohlen Marke Alexandria, gut trocken, billigster und bester Ofenbrand.
Sägemehl zum Räuchern für Metzger. 5

M. Gail W^o. Wiesbaden
Schwalbacher Str. 2, Ecke Rheinstr. — Fernspr. Nr. 84.

20 Ctr. gelbe Speise-Kohltrabi | Rolladen.
an ven. Michelberg 10, Linse. | Reparaturwerkstätte Obbenstraße 7,
Schott. Telefon 4491.





L. Rettenmayer, Kgl. Hofspediteur,
5 Nikolastraße, Tel. 12, 124. — 2 Koffer-Friedrich-Platz, Tel. 242.

Zur 500-Gr.-Woche

empfehle in kleinen Stücken und alles gut geräuchert: 67

Lachschinken	2.20 M.	Teewurst	1.40 M.
Schinkenstück	1.40 M.	Rehwurst, f.	1.20 M.
Casseler	1.30 M.	Trüffel-Leberwurst	1.40 M.
Dürrfleisch	1.20 M.	Sardellen-Leberwurst	1.20 M.
Cervelat u. Salami	1.70 M.	Brethopf (2 Sorten)	1.10 M.
Blodwurst	1.50 M.	Blutwurst, extra	1.- M.
Rehwurst, groß	1.30 M.	Leberwurst (Hausmacher)	— 90 M.

Rheinstraße 77. **Conrad Heiter,** Telefon 542.

Inventur-Ausverkauf

Günstigste Kaufgelegenheit des Jahres.
Erstklassige Stoffe — tadellose Verarbeitung
spottbillige Preise.

Leopold Cohn, Gr. Burgstr. 5,
Damen-Konfektion.

Für unsere Krieger!
Grog, Rum, Arrak, Kognak in kleinen Fläschchen
sowie grosse Auswahl sonstiger nützl. Liebesgaben.
Germania-Drogerie von Apoth. C. Portzehl, Rheinstr. 67, Tel. 3241. 62

„Abwechslung bei den Liebesgaben“ muß der Krieger haben besonders

sagt Herr **Max Schwerdtfeger** aus Frankfurt a. M., 3. St. beim Stabe des VI. Seebataillons zum Schlusse seines Aufrufes vom 3. d. M. in der „Frankfurter Zeitung“.

Darum sendet nicht nur Schokolade und Zigarren ins Feld, sondern zur Abwechslung mehr

Fischkonserven u. Delikatessen.

Die größte Auswahl, die billigsten Preise in geeigneten Packungen für das Feld finden Sie in

Fridels Fischhallen Grabenstr. 16, Bleichstr. 26, Kirchgasse 7.

Infolge **Zollersparnis** sind jetzt die Preise für **Norweger Fischkonserven**

5% Rabatt.

bedeutend herabgesetzt und erhalten Sie außerdem hierauf vom 11. bis 17. d. M., in welcher Zeit Pfordpakete versandt werden können,

64

Nur noch kurze Zeit dauert unser bekannt grosser

Inventur-Ausverkauf

Wir wollen mit unserem **Inventur-Ausverkauf** eine möglichst totale Räumung erzielen, um die kommende Frühjahrs-Saison mit nur neuer Ware beginnen zu können.

=== Dies ist der Grund unserer auffallend billigen Angebote. ===

<p>=== Mäntel ===</p> <p>in Astrachan, Samt, Plüsch, Krimmer, Flausch, $\frac{3}{4}$ lang und ganz lang</p> <p>jetzt 20 Mk.</p> <p>Verkauf bis 60.— Mk.</p>	<p>=== Kostüme ===</p> <p>für Herbst und Winter in tadelloser Verarbeitung und besten Stoffarten</p> <p>jetzt 35 Mk.</p> <p>jetzt 25 Mk.</p> <p>Verkauf bis 110.— Mk.</p>	<p>=== Paletots u. Ulster ===</p> <p>fesche jugendliche Formen in einfarbig und kariert</p> <p>jetzt 12 Mk.</p> <p>Verkauf bis 30.— Mk.</p>	<p>=== Sport-Jacken ===</p> <p>in Cord-Samt, Flausch, uni u. kariert.</p> <p>jetzt 10⁵⁰ Mk.</p> <p>Nur letzte Neuheiten</p> <p>jetzt 6⁷⁵ Mk.</p> <p>Verkauf bis 22.— Mk.</p>
<p>=== Modell-Kleider u. -Kostüme ===</p> <p>für Gesellschaft und Straße, in Seide, Voile, Crêpe de Chine, Gabardine, Moiré</p> <p>jetzt 60 Mk.</p> <p>jetzt 30 Mk.</p> <p>Verkauf bis 200.— Mk.</p>	<p>=== Schwarze u. farbige Frauen-Mäntel ===</p> <p>in Volle, Seide, Alpaca, Kammgarn, Tuch und melierten Stoffen</p> <p>jetzt 10 Mk.</p> <p>Verkauf bis 35.— Mk.</p>	<p>=== Kostüme ===</p> <p>für Sommer und Winter, in blau und melierten Stoffen. Aparte Fassons.</p> <p>jetzt 10 Mk.</p> <p>jetzt 15 Mk.</p> <p>Verkauf bis 60.— Mk.</p>	<p>=== Kostüm-Röcke ===</p> <p>in Samt, Cord, Seide, Voile, Moiré, Eolienne, Tuch</p> <p>jetzt 10 Mk.</p> <p>jetzt 15 Mk.</p> <p>Verkauf bis 35.— Mk.</p> <p>in allen Weiten vorrätig.</p>
<p>=== Blusen ===</p> <p>in Seide, Voile, Wasch-Seide, -Voile, Crêpe de Chine, darunter einzelne Modelle</p> <p>jetzt 10 Mk.</p> <p>jetzt 5 Mk.</p> <p>Verkauf bis 30.— Mk.</p>	<p>=== Blusen ===</p> <p>in Waschstoffen, Batist, Wollstoffen, Seide, Musseline, einige 100 Stück zum Aussuchen,</p> <p>jetzt 1²⁵ Mk.</p> <p>jetzt 1 Mk.</p> <p>jetzt 2⁷⁵ Mk.</p> <p>Verkauf bis 10.— Mk.</p>	<p>=== 200 Stück ===</p> <p>einzelne ältere Mäntel Jacken Capes</p> <p>zum Aussuchen 3 Mk.</p> <p>zum Aussuchen 5 Mk.</p>	<p>=== Kleider ===</p> <p>in Musseline, Leinen, Spitze, Wasch-Voile, Stickerei, Wollstoffen</p> <p>jetzt 5 Mk.</p> <p>Verkauf bis 25.— Mk.</p>
<p>Grosse Posten Kinder-Mäntel</p> <p>in allen Grössen, die wir selbst weit unter Preis erstanden haben,</p> <p>jetzt 3 Mk.</p> <p>jetzt 5 Mk.</p> <p>jetzt 8 Mk.</p>	<p>=== Jacken-Kleider ===</p> <p>in Leinen, Cheviot, Mäntel</p> <p>jetzt 3 Mk.</p> <p>in Leinen und Cheviot, etwas trüb,</p> <p>zum Aussuchen 5 Mk.</p> <p>jetzt 5 Mk.</p>	<p>=== 500 Kostüm-Röcke ===</p> <p>in weiss Leinen, Cheviot, Frotté, Alpaca, karierten und melierten Stoffen</p> <p>jetzt 2⁵⁰ Mk.</p> <p>jetzt 4⁵⁰ Mk.</p> <p>Verkauf bis 12.— Mk.</p>	<p>1 Posten Flausch-Morgenröcke jetzt 3⁰⁵ Mk.</p> <p>1 Restposten Golf-Jacken statt 20.— jetzt 9⁷⁵ Mk.</p> <p>1 Posten Kostüm-Röcke jetzt 1⁰⁵ Mk.</p>

Langgasse
32.
Europäischer Hof.

M. Schloss & Co.

Langgasse
32.
Europäischer Hof.